184. Montag den 10. August 1863. 184.

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 9. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Pfarrer Causemann zu Steinbüchel, Kreis Solingen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem Lithographen und Steindruckereibesitzer Herrmann Veit zu Berlin das Prädikat eines Königlichen Hof-Lithographen zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag, 9. August Nachmittags. Sicherem Vernehmen nach haben der König von Würtemberg, die Großherzoge von Baden, Hessen und Mecklenburg-Strelitz, der Kurfürst von Hessen, die Herzoge von Sachsen-Meiningen und Nassau sowie der Senat der Stadt Frankfurt die Einladung des Kaisers Franz Joseph bereits angenommen.

Paris, Sonnabend, 8. August Abends. Die heutige „France" theilt mit, daß die Antwort der französischen Regierung nach Petersburg abgesandt worden sei. Die Antworten der östreichischen und der englischen Regierung seien ebenfalls abgegangen, um gleichzeitig mit der französchen Note einzutreffen.

**Berlin, 10. August. Gestern sind die Kreuzzeitung, die Norddeutsche Allgemeine, die Vossische, die Spenersche, die Volks-Zeitung, die Börsenzeitung, der Publicist, die Berliner Allgemeine Zeitung, die Berliner Reform und die Berliner Abendzeitung, muthmaßlich wegen der Proklamation der Nationalregierung an die Polen, nachträglich hier mit Beschlag belegt worden.**

## Geheimbündelei.

Die der Regierung nahe stehende Presse hat seit Kurzem ihr Glück auf dem Gebiete der Entdeckungen versucht und bald hier bald da die Gefahr einer geheimen politischen Parteiverschwörung nachzuweisen unternommen. Nachdem die Schauer der Konstantia vorüber waren, griff sie nach dem bekannten Elbinger Briefe, der ein untrügliches Zeichen für die geheime Organisation der Demokratie abgeben sollte, und heute ist die Norddeutsche Allgemeine Zeitung so glücklich, ein neues Dokument publiciren zu können, das nichts mehr und nichts weniger sein soll, als ein Erlaß der „preußischen geheimen Nationalregierung" an die Regierungspräsidenten. „Geheime Nationalregierung!" Es klingt in der That, als sollten bei uns polnische Zustände nachgeahmt werden. Die neuerfundene Schreckgestalt ist ohne Zweifel darauf berechnet, der lauen unbeweglichen Masse einen heilsamen Schreck einzujagen; die Regierung wird sich zuversichtlich durch ihre Organe nicht einschüchtern lassen. Wozu das Alles? Das vorliegende Machwerk, dem wir nicht einmal Raum in unseren Spalten geben würden, selbst wenn es gefahrlos geschehen könnte, deutet auf einen so obskuren Ursprung (nähere Angaben s. unten), daß es höchlich befremden muß, wenn davon viel Aufhebens gemacht wird. Neu und originell ist davon höchstens die naive Bezeichnung „Verwarnung" und die Weglassung der Druckfirma. — Ob ohne dieselbe der Zweck der Verbreitung erreicht worden wäre, wenn die „N. A. Z." sich nicht gemüßigt gesehen hätte, sich des Flugblatts anzunehmen, bleibt zweifelhaft. Sie hat ihm also erst zu einiger Bedeutung verholfen, einmal, indem sie es überhaupt der Erwähnung werth gefunden, dann, indem sie es einer Partei unterschiebt, einer Partei, der nun einmal alle politischen Frevel der neuesten Wendung in die Schuhe geschoben werden. Wir halten die Fortschrittspartei auch nicht für ganz engelrein und wüßten genau die Stelle zu bezeichnen, wo sich unser Weg von dem ihrigen trennt, aber wir können nicht umhin zuzugestehen, daß sie bisher überall die Loyalität als den Schild ihrer Handlungsweise benutzen konnte, sich keine Gelegenheit entgehen ließ, zu erklären, daß sie den gesetzlichen Boden für ausreichend halte, um ihre Ziele zu erreichen, und daß sie, wo sie die äußersten Grenzen desselben zu berühren schien, durch Gegenstöße gedrängt wurde; dieser Partei kann das vorliegende Machwerk eines Einzelnen eben so wenig zur Last gelegt werden, wie der Elbinger Brief, der eben so gut aus dem entgegengesetzten Lager herrühren konnte. Das gegenseitige Denunciren ist eine rohe Entwürdigung der Presse, die Folgen aller unlauteren Maneuvers fallen auf ihren Ausgangspunkt zurück, und selten wird der Zweck der letzteren erreicht. Dies sei der „Allg. Ndd. Zeitung" und ihren befreundeten Kolleginnen in ihrem eigenen Interesse gesagt. Daß sich unter unseren gegenwärtigen Preßverhältnissen einzelne Stimmen auf ungewöhnlichen Wegen in die Oeffentlichkeit drängen würden, ließ sich erwarten. Im Anfange dieses Jahrhunderts erlangte ebenfalls, um der Censur zu entgehen, eine große Zahl politischer Broschüren durch geheime Pressen ihr Dasein, mit dem bekannten Druckorte: Germania. Das waren einzelne Erscheinungen, an eine Partei-Organisation war damals nicht zu denken; ebenso wenig aber können wir heute an eine solche glauben, es müßten denn viel stärkere Beweise für ihr Dasein beigebracht werden, als der Geheimdruck irgend einer anonymen politischen Erklärung. So lange aber die genügenden Beweise fehlen, ist die Presse verpflichtet, die Parteien gegen Verdächtigungen in Schutz zu nehmen.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 8. August. [Die östreichische Einladung; Hr. v. Bismarck; Professor Witte.] Der überraschende Eindruck, der die jählings abgeschossene Einladung des östreichischen Kaisers zu einer Fürstenkonferenz nach Frankfurt hervorbrachte, ließ im ersten Augenblicke das hiesige Publikum zu einer klaren Würdigung der eigentlichen Tragweite jenes Schrittes nicht gelangen. Man begrüßte das Ereigniß mit lebhafter Freude und schien nicht abgeneigt, die eigene Idee eines Bundesstaats dem föderalistischen Projekte Oestreichs zeitweilig zu opfern, ja man gab sich sogar der Hoffnung hin, unser Kabinet werde in der bloßen Beibehaltung des Delegationsmodus, falls die Gerüchte über den sonstigen Charakter der Vorschläge gegründet wären, keine hinreichende Veranlassung finden können, der letzteren seine Zustimmung zu versagen. Dabei vergaß man, daß schon die Art des östreichischen Vorgehens unserem Könige die Annahme der Einladung beinahe unmöglich machte. Es ist kaum zu glauben, daß es bloß Mangel an Höflichkeit gegen Preußen war, welcher die Unterlassung einer vorgängigen Verständigung mit der andern deutschen Großmacht über eine Frage bedingte, der man doch in Oestreich eine so gewaltige Bedeutung beimißt. Es scheint vielmehr die Absicht des Wiener Kabinets gewesen zu sein, eine Fürstenkonferenz ohne den preußischen Monarchen abzuhalten. Und in diesem Falle hätte man denn seine Absicht erreicht. Wir brauchen nicht zu erörtern, ob das Resultat ein anderes gewesen sein würde, hätte man in Wien nicht jene improvisirte Manier beliebt. Wie die Sache einmal liegt, so viel scheint festzustehen, daß Se. Majestät an der Konferenz sich nicht betheiligen wird. Ob die der „Kreuzzeitung" von Wien aus zugegangene „zuverlässige" Nachricht, daß die ablehnende Antwort bereits erfolgt sei, in der Wahrheit begründet ist, bleibt zwar abzuwarten; allein die Haltung der officiösen „N. A. Z." läßt keinen Zweifel, daß die allerhöchste Entschließung auf ein Anderes nicht hinauskommen wird. Für den Fall, daß die östreichischen Vorschläge, soweit sie die Exekutivgewalt betreffen, etwas wesentlich Besseres liefern sollten, als was wir bereits in unserem guten Bundestage haben, könnte man vielleicht die Renoncirung Preußens beklagen, allein es ist nicht zu vergessen, daß die Realisirung der großdeutschen Idee, fände sie wirklich statt, immer ein todtgeborenes Kind bleiben würde. Warten wir daher mit Ruhe den Zeitpunkt ab, der da geeignet sein wird, einen Bundesstaat mit preußischer Spitze ins Leben zu rufen. Ob freilich die künftigen Ereignisse in Frankfurt nicht angethan sein könnten, auf Preußens Stellung zu den schwebenden Fragen in unerwünschter Weise zu influiren, das ist ein anderer Punkt. — Der zum außerordentlichen Professor an der Universität zu Greifswald ernannte bisherige Privatdozent Dr. jur. Herrmann Witte hierselbst ist der älteste Sohn des Geheim. Justizraths und Professors Dr. Witte zu Halle a. S., desselben, welcher ehedem als „Wunderkind" gefeiert wurde und gegenwärtig die Ehre hat, von den Italienern zu ihren Klassikern gezählt zu werden.

☾ Berlin, 9. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König wird im Laufe dieser Woche Gastein verlassen und sich mit seinem Gefolge, wie es heißt, über München, Augsburg, Ulm ꝛc. nach Baden-Baden begeben. Der Aufenthalt daselbst soll etwa nur acht Tage dauern und Ende August erfolgt die Rückkehr nach Berlin. Daß der König nicht der Einladung des Kaisers von Oestreich nach Frankfurt folgt, ist bereits bekannt. Die Verstimmung ist groß, weil man sich sagt, daß Oestreich abermals auf eine Ueberrumpelung bedacht gewesen sei. Hätte der Kaiser unserm Könige zuerst seinen Plan vorgelegt, so würde er vielleicht darauf eingegangen sein, hätte aber jedenfalls die Rekonstituirung des Zollvereins zur Bedingung gemacht. Sind die Verhandlungen, wie mitgetheilt wird, in Frankfurt öffentlich, so werden sie sicherlich viel „schätzbares Material" liefern. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, welche Fürsten die Einladung angenommen haben (s. Telegr.); doch hört man, daß einige regierende Häupter sofort mit dem Könige in Gastein in Verbindung getreten sind. — Die Königin ist, wie schon gemeldet, gestern von Koblenz zunächst nach Karlsruhe gereist und will schon morgen in Baden-Baden ihre Kur beginnen. — Herr v. Auerswald war bis gestern in Koblenz und befand sich viel im Schlosse bei der Königin. Wie verlautet, folgt derselbe der Königin auch nach Baden. — Der Kronprinz empfing gestern in Potsdam die Geh.-Räthe Costenoble und Duncker und wird morgen wieder auf einige Stunden nach Berlin kommen. Die Nachricht, daß die kronprinzlichen Herrschaften sich auf dem langen Berge bei Usedom ein Schloß zu erbauen beabsichtigen, wird an sonst gut unterrichteter Stelle in Abrede gestellt. Vor einigen Jahren ging auch das Gerücht, daß für das kronprinzliche Paar in den Pichelsbergen ein Lustschloß aufgeführt werden solle. Die hohen Herrschaften hatten nämlich bei ihrer Anwesenheit in Spandau, wo das 4. Garderegiment besichtigt wurde, auch einen Ausflug nach den Pichelsbergen gemacht und da hier die Kronprinzessin die Aeußerung that „an dieser Stelle muß es sich herrlich wohnen lassen", so wußte man, zumal auch der Kronprinz dem Ausspruche zugestimmt hatte, sofort zu erzählen, daß dort ein Lustschloß erstehen werde. Seit jenem Tage sind die hohen Herrschaften noch nicht wieder in den Pichelsbergen gewesen. — Der Prinzadmiral Adalbert ist von Swinemünde, wo er Schiffe inspicirt und einem Bootsmannöver beigewohnt hat, wieder hierher zurückgekehrt. Ebenso ist auch der Fürst W. Radziwill von einer Inspektionsreise wieder hier eingetroffen und war heut in Potsdam. — Die Minister v. Bodelschwingh, Graf Eulenburg, Graf Itzenplitz hatten gestern und heute längere Besprechungen; auch hat der Finanzminister in der vorigen Woche täglich mit dem Geheimrath Costenoble konferirt. — Die Berliner Künstlergesellschaft hat eine Deputation zur Künstlerversammlung nach Weimar geschickt. Mitglied derselben ist auch Professor Staffeck, der sich vornehmlich als Thiermaler einen Namen gemacht hat. — Gestern absolvirten hier 4 Rheinländer ihr Assessor-Examen.

— [Preußen und der Fürstenkongreß.] Die „Nordd. Allgem Ztg.", die für das Organ des Minister-Präsidenten gilt, ist der Meinung, daß der Souverän Preußens sich bei dem Kongresse in Frankfurt nicht betheiligen werde. „So viel uns bekannt, sagt das Blatt, ist keinem der betreffenden Kabinette — jedenfalls nicht dem preußischen — bisher das Material unterbreitet worden, welches der Fürsten-Konferenz zur Grundlage dienen soll, und somit könnte dieselbe unter keinen Umständen etwas Thatsächliches zu Stande bringen. Hieraus entsteht das allerdings begründete Bedenken, daß bei der Aufregung, in welche die Gemüther durch einen derartigen Schritt versetzt werden müssen, eine resultatlose Konferenz nur dazu beitragen würde, gerade die Träger der deutschen Dynastien ihren Völkern gegenüber in eine Lage zu versetzen, welche wir geradezu als eine falsche bezeichnen möchten. Als eine nothwendige Vorbedingung eines solchen Fürstenkongresses erscheint uns zunächst die vorgängige, zweifellose Sicherheit, daß die Konferenz zu einem bestimmten, greifbaren Resultat führen müsse, und so lange hierüber ein Zweifel bestehen kann, so lange würden wir auch die begründeten Bedenken begreifen, welche den Souverän Preußens von der Mitwirkung bei einem Akte zurückhalten müßten, der keine Frucht zu bringen verspricht. Etwas ganz anderes wäre es, wenn nach den vorangegangenen Berathungen der Fürstenkongreß zusammenträte um die Beschlüsse der Kabinette zu sanktioniren. Preußen hat niemals Verhandlungen über Bundesreformen abgelehnt, und würde sich auch jetzt sicher an demselben betheiligen, wenn sie auf einer Konferenz der Bevollmächtigten und auf Grund einer bestimmten Vorlage stattfinden sollten. Aber diese Vorlage mangelt bis jetzt, und es ist wohl nicht gut möglich, daß die kurze Zeit von hier bis zum 16. ausreiche, um das Fundament für die Konferenz zu schaffen. Aus diesen hier nur kurz angedeuteten Gründen erscheint es uns mehr als wahrscheinlich, daß Se. Maj. der König die Theilnahme an der Frankfurter Versammlung ablehnen werde." — Nach einer telegraphischen Depesche der „Köln. Ztg." vom 5. d. Mts. hätte Preußen bereits abgelehnt und diese Ablehnung in einer Cirkulardepesche folgendermaßen motivirt: Es sei zwar damit einverstanden, daß eine Bundes-Reform nothwendig wäre; diese müsse aber erst durch eine Fachmännerkonferenz fixirt und dann durch die Fürsten sanktionirt werden. Eine Ministerkonferenz will Preußen beschicken. — Auch die Kreuzzeitung bestätigt diese Nachricht. (Sämmtliche Berliner Zeitungen bis auf die „Spenersche" haben die Nachricht von der Einladung zum Fürstentage mit ähnlichen Gedanken aufgenommen, wie sie in unserem vorgestrigen Leitartikel ausgesprochen sind. Red. der „Pos. Ztg.")

— Die „N. A. Z." theilt ein Flugblatt mit, welches unter dem Poststempel „Zürich" den preußischen Regierungspräsidenten zugesandt worden ist, und denselben wegen ihrer Handhabung der Preßverordnung vom 1. Juni „eine Verwarnung" ertheilt. Nach den betreffenden Ausführungen befindet sich unten folgende Adresse: „An sämmtliche Regierungspräsidenten oder deren Stellvertreter mit Ausschluß von Köln, Münster und Oppeln, und an den Polizeipräsidenten von Berlin." Diesem Kuriosum fügt die „N. A. Z." einen weiteren pikanten Reiz hinzu, indem sie versichert, daß dies „Aktenstück" von der „Preußischen Geheimen Nationalregierung" ausgehe, und von einer „weitgehenden Organisation" zeuge.

— Gegen den diesseitigen Generalkonsul in Kopenhagen, Dr. Ryno Quehl, war bekanntlich die Einleitung einer Disciplinaruntersuchung beantragt. Wie der „B. B. Z." mitgetheilt wird, ist von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit Abstand genommen.

— Für den Transport derjenigen Gegenstände, welche für die von der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe im Laufe dieses Monats zu Königsberg i. Pr. veranstaltete Schaustellung bestimmt sind, treten auf der königl. Ostbahn Erleichterungen bez. Frachtermäßigungen ein. Der Rücktransport der unverkauft gebliebenen Gegenstände erfolgt frachtfrei, wenn die Rücksendung an den ursprünglichen Absender erfolgt und sonst die nöthige Legitimation beigegeben ist.

— [Feudale Stimmen über das deutsche Turnfest.] Die feudale Korresp. sagt: Das große deutsche Turnfest ist jetzt glücklich vorüber und man darf annehmen, daß auf den ungebleichten Leinwand-Patriotismus eine vernünftige Ernüchterung folgen wird, bei vielen auch bloß ein tüchtiger Katzenjammer. Die königlich sächsische Regierung hat sich den Spaß gemacht, dem Leipziger Turnerrausch alles Mögliche zu bewilligen, was man irgend verlangte, um den Schreiern so jeden Vorwand zu Klagen zu benehmen. Geholfen hat freilich diese Höflichkeit herzlich wenig. Herr v. Beust hat sich für seine Artigkeit verschiedene Impertinenzen einstecken müssen und der demokratische Klüngel in Sachsen hat neues Oberwasser für künftige Maitage erhalten." — Die „Berl. Revue", die auch hier wieder das Stärkste leistet, schreibt: „Wir sehen den Hauptunterschied zwischen dem Schützenfest und dem Turnfest darin, daß in Frankfurt mehr Wein, in Leipzig dagegen mehr Bier getrunken wird. Das nächste Verbrüderungsfest wird also, dem Fortschritt gemäß, in Schnaps gefeiert werden."

— Bei der königl. Bühne ist nunmehr nach mehreren vorangegangenen Proben die um einen halben Ton tiefere Orchesterstimmung eingeführt worden. Die Kosten, welche die Anschaffung der neuen Instrumente verursacht hat, sollen sich auf etwa 4000 Thlr. belaufen.

Danzig, 7. August. [Se. K. H. Admiral Prinz Adalbert] ist gestern Abend an Bord Sr. Majestät Fregatte „Niobe" in Begleitung der Briggs „Musquito" und „Rover" von Swinemünde angekommen und eine Meile außerhalb der Rhede vor Anker gegangen. Der Kommandant von Weichselmünde und der Lootsen-Kommandeur sind heute Morgens zur Begrüßung hinausgefahren. S. k. Hoheit will die nach dem Mittelmeere bestimmten Schiffe „Adler", „Basilisk" und „Blitz" vor der Abreise inspiziren. (Danz. D.)

Grevenbroich, 6. August. [Verbot.] Die Eigenthümerin des Grevenbroicher Kreisblatts hat eine Regierungsverfügung erhalten, die ihr unter Strafe von je 5 Thlrn. verbietet, den Titel „Grevenbroicher Kreisblatt" forthin zu führen. Auch ein ähnlicher Titel, „der zu Mißdeutung Veranlassung geben könnte", ist ihr untersagt, und die amtlichen Anzeigen sind ihr entzogen. Das Blatt ist heute ohne Titel erschienen.

**Oestreich.** Wien, 7. August. [Das Bundesreform-Projekt.] Die offiziöse „Wiener Abendpost" bringt folgende, augenscheinlich eingegebene Note:

Wenn Oestreich bisher die so wichtige Angelegenheit der deutschen Bundesreform nicht mit größerer Energie in die Hand nahm, wie solches den allgemeinen Wünschen des deutschen Volkes entsprochen haben würde, so dürften hierfür hauptsächlich zwei Gründe maaßgebend gewesen sein. Einerseits nämlich mußte es angemessen scheinen, die lebhafte Agitation für die Konsti-

tuirung Deutschlands mit Ausschluß von Oestreich als unpraktisch, unausführbar und mit den Interessen der deutschen Nation widersprechend sich erweisen zu lassen, damit nicht ein ernstes und legitimes Vorschreiten auf der Bahn des Bundesrechts von dem einseitigen Standpunkt des Parteiwesens aufgefaßt und dadurch in seiner Würde und Bedeutung beeinträchtigt werden konnte. Anderntheils mußte Oestreich selbst erst in das neue liberale Staatssystem einer konstitutionellen Regierung hinübergeführt sein, ehe man dazu schreiten konnte, mit Hülfe dieses Systems dem erlahmten Organismus des Bundes neue Lebenskraft zurückzugeben. Nachdem aber diese beiden nothwendigen Vorbedingungen gegenwärtig im Wesentlichen erfüllt sind, glaubte Se. Maj. der Kaiser um so weniger zögern zu dürfen, seinerseits den Wünschen des deutschen Volkes entgegenzukommen, als keine der deutschen Regierungen das dringende Bedürfniß verkennen kann, dem deutschen Volke ausreichenden Schutz für seine wichtigsten Interessen zu gewähren. Dabei schien es Sr. k. k. Majestät nicht gerechtfertigt, die billigen und dringenden Wünsche des deutschen Volkes abermals auf rein diplomatische Verhandlungen zu verweisen, welche nach der Natur der Sache nur langsam und auf vielen Umwegen zum Ziele führen können: und da es sich ja weniger darum handelt, eine ganz neue und komplicirte Bundesverfassung ins Leben zu rufen, als vielmehr darum, für eine praktische und kräftige Handhabung der gegenwärtigen und nothwendigen Organe herzustellen und die Haupthindernisse zu beheben, welche bisher dem Zustandekommen schneller und wirksamer Entschlüsse entgegenstanden, so muß der Gedanke gewiß als ein sehr glücklicher betrachtet werden, daß die Mitglieder des Bundes selbst unmittelbar zusammentreten mögen, um sich über die Prinzipien für eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Kräftigung der Föderation zu verständigen. So ganz außerordentlich auch die schweren Regierungslasten in dem eigenen großen Kreise unter den schwierigen inneren und auswärtigen Verhältnissen den Kaiser in Anspruch nehmen, so glaubte Allerhöchstderselbe dennoch jener Pflicht gegen Deutschland sich nicht entziehen zu dürfen, und wenn, wie gewiß nicht zu zweifeln ist, die übrigen deutschen Fürsten, unter denen namentlich Se. Maj. der König von Bayern jüngst eine so aufrichtige Theilnahme für die Lösung dieser wichtigsten Frage an den Tag gelegt hat, von demselben lebhaften Interesse für das große Gesammtvaterland geleitet der Einladung Sr. Maj. des Kaisers Folge geben, so wird das deutsche Volk gewiß bald sich zu überzeugen Gelegenheit haben, daß der so oft erhobene Vorwurf, Oestreich sei gleichgiltig gegen seine deutschen Stammgenossen, wenigstens unter der neuen Aera des konstitutionellen Oestreichs nicht mehr gerechtfertigt ist.

Die liberalen Blätter begrüßen die Nachricht, daß Oestreich die Initative zur Bundesreform ergriffen habe, mit lautem und einstimmigem Beifall.

**Sachsen.** Leipzig, 6. August. [Konfiskation.] Auf Anordnung des Ministeriums ist heute Nr. 168 der Wochenschrift des Nationalvereins wegen staatsgefährlicher Schmähungen und verläumderischer Aeußerungen über die Person und Regierungshandlungen der deutschen Fürsten und wegen Bedrohung derselben mit Revolution polizeilich in Beschlag genommen worden.

**Frankfurt a. M.,** 8. August. [Ueber den bevorstehenden Fürstenkongreß] erfährt die „Magd. Ztg." Folgendes: Die Einladungen dazu erfolgten in einer Cirkulardepesche an die östreichischen Gesandtschaften der verschiedenen deutschen Höfe; der Depesche lag das kaiserliche Handschreiben d. d. 31. Juli bei. Die Depesche knüpft an die Abstimmung des kaiserlichen Gesandten vom 24. Januar über das Delegirtenprojekt an, wobei sich Oestreich vorbehalten hat, zu jeder Zeit auf die Berathung der Frage „wegen Errichtung eines wirksameren exekutiven Organs des Bundes und der organischen Einführung einer aus den Volksvertretungen der Einzelstaaten hervorgehenden Gesammtvertretung" einzutreten. Die sich von selbst aufdrängende Frage, ob die Fürsten ihre Minister mitbringen werden, erledigt sich dadurch, daß für den Grafen Rechberg bereits Logis bestellt ist. Die Konferenz findet im Bundespalais statt, wo auch der Kaiser sein Absteigequartier bei Herrn v. Kübeck nimmt. Die Mehrzahl der hohen Gäste wird bereits im Laufe des 15. August eintreffen, da der Kaiser die Berathungen bereits am 18. d. M., seinem Geburtstage, wenn möglich, geschlossen wünscht, da er diesen Tag hier nicht zubringen will. Würde die Konferenz bis dahin ihre Berathung noch nicht beendet haben, so müßte sie ohne ihn fortgesetzt werden.

**Von der Eider,** 7. August. Die Verstärkung der dänischen Garnisonen im Herzogthum Schleswig hat begonnen, indem am gestrigen Tage das 11. dänische Infanteriebataillon, aus Jütland kommend, in Schleswig einrückte, nachdem es zuvor Flensburg berührt hatte. In der nächsten Zeit werden noch andere dänische Militärabtheilungen über verschiedene schleswigsche Ortschaften vertheilt werden, woraus hervorgeht, daß man in Kopenhagen auf alle Eventualitäten sich vorbereitet. (N. Z.)

## Großbritannien und Irland.

London, 6. August. [Der „Herald" über die polnische Frage.] Unermüdlich kämpft der konservative „Herald" gegen die Agitation an, die seiner Meinung nach von Paris und Warschau aus gegen den europäischen Frieden betrieben wird. Lord Palmerston habe sich in seinen alten Tagen in einen Don Quixote verwandelt. Wer, fragt der „Herald", kann ihn auf diese Irrbahn getrieben haben? Sicherlich nicht sein Nebenbuhler im auswärtigen Amt, der gar nichts Stärkeres als unbesonnene Drohungen und antithetische Sätze im Sinne gehabt hat. Nicht das englische Volk, welches selbst jetzt noch wenig oder nichts über die Polen und das Polenland weiß. Wie kommt es also, daß Lord Palmerston für die Insurgenten Lanzen bricht? Es kann sicherlich nicht für ihre Sache sein, da sie ohne Scheu nicht nur die Unabhängigkeit des eigentlichen Polens, sondern Litthauens, Rutheniens, kurz jedes Gebiets anstreben, das jemals zu Altpolen gehört hat oder von Altpolen beansprucht worden ist. Aber wir sehen zu unserer Freude, daß die Thorheit des Premiers nicht leicht den gesunden Verstand Englands beleidigen und das Interesse des englischen Volkes schädigen wird. Einen Krieg für Polen bekommen wir nicht. Es wird vielleicht einen Trompetentusch geben; und wir werden Alle den Wiener Vertrag, zum erstenmal seit dem Tage seiner Ratifizirung, mit Gepränge anerkannt und geehrt sehen. England und Oestreich sind, dem Vernehmen nach, über den rechten Weg, sich aus dem Streit zu ziehen, einig. Frankreich kann sich nicht gut von den Beiden fernhalten und wird mit einer Verbeugung zustimmen. Rußland natürlich muß Konzessionen machen. Und dies wird das Ende der Verwickelung sein. Aber die Polen, oder vielmehr die Insurgenten, werden sich trotz alledem nicht beschwichtigen lassen. Wenn die diplomatische Seifenblase, die in der Luft schwebt, platzt, so wird kein erfrischender Tropfen auf den Aufstand fallen. Denn unser Land fragt mit Recht, wo diese Insurgenten 1848 waren, als ihre Erhebung Ungarn und Polen zu wirklicher Unabhängigkeit hätte verhelfen können? Wo waren sie während des Krimkrieges? Wo waren, wie man auch fragen darf, Earl Russell und Lord Palmerston damals? Gewiß nicht auf Seiten des Wiener Vertrages. Dieses Traktats wurde erst jetzt gedacht. Wir würden dies Alles leicht nehmen, wenn wir nicht wüßten, wie sehr viel von der Frage abhängt. Ein Krieg für Polen könnte England Hunderte von Millionen kosten. Er würde unsern Handel nach der Ostsee und dem schwarzen Meere aufheben, und unsere Schifffahrts- und Handelsbeziehungen in allen andern Regionen stören. Wäre der Krieg von Erfolg gekrönt, so würde er einen alten Alliirten schwächen, und einen von Rom und Frankreich abhängigen und ohne Zweifel uns feindlichen katholischen Staat aufrichten. Er würde einen allgemeinen europäischen Kampf entzünden, der napoleonischen Dynastie zur Rheingrenze verhelfen und England unfehlbar in blutigen Streit mit dem Kaiser verwickeln. Aber Niemand glaubt, daß ein Krieg für Polen erfolgreich wäre.

— [Indische Fürsten in England.] Ihre Hoheit die Maharani Dschinkur aus Lahore, die Mutter des seit vielen Jahren in England lebenden Maharadscha Dulip Singh, ist am 1. d. in ihrer Residenz Abingdon-House in London gestorben. Sie starb dem Glauben ihrer Väter getreu und beobachtete bis zum letzten Augenblicke alle Gebote ihrer Kaste. Ihre Tafel z. B. war von der ihres Sohnes getrennt, ja sie weigerte sich einen Bissen zum Munde zu führen, wenn Dulip Singh auf demselben Teppich mit ihr saß oder stand, denn Dulip Singh lebt als Europäer und hat seine Tochter als Christin erziehen lassen. Der Sohn will nun seine Mutter nach europäischer Weise bestatten. Hiergegen protestiren zwei andere Verwandte der Verstorbenen, Hitchen Singh und Utcheal Singh, und rufen in den „Times" die Hülfe des Landes an, damit die verewigte verbrannt und ihre Asche nach den Fluthen des Ganges gebracht werde, eine Bestattungsweise, welche ja keinem moralischen oder physischen Gesetze widerstreite.

London, 8. August. [Telegr.] Mit der „Persia" sind Nachrichten aus Newyork vom 27. v. M. in Cork eingetroffen. Nach denselben hat die Armee unter General Lee Chester Gap passirt und man glaubt, er werde seine defensive Stellung am Rappahannock wieder aufnehmen. — Die Unionisten sind bei einem Sturm auf das Fort Wagner bei Charlestown zurückgeschlagen worden und verloren 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; die James-Insel wurde von ihnen aufgegeben und die Stellung auf der Insel Morris befestigt. — Der „Newyork Herald" versichert, der Staatssekretär Seward hätte den Grafen Russell davon unterrichtet, daß, wenn die Ausrüstungen von Piratenschiffen in England fortdauerten, die unionistische Regierung aufhören würde, englische Häfen, als Schutz für Piraten zu betrachten.

Aus Mexiko wird vom 10. v. Mts. über Havannah gemeldet, daß die Notabeln die Erklärung abgegeben, das mexikanische Volk habe als Regierungsform das Kaiserthum gewählt und werde den Erzherzog Maximilian als Kaiser proklamiren. Wenn der Erzherzog die Wahl ausschlagen sollte, werde die Nation den Kaiser Napoleon ersuchen, eine andere Persönlichkeit für den Thron vorzuschlagen.

## Frankreich.

Paris, 6. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" publicirt das Gesetz, welches den sechsten Titel im ersten Buche des Handelsgesetz-Kodex umändert, so wie eine Reihe von durch Forey dekretirten Ordensverleihungen im mexikanischen Expeditionskorps; desgleichen einen amtlichen Bericht der permanenten Kommission zur jährlichen Revision der Zollwerthe. — Die „Patrie" veröffentlicht den Auszug eines aus St. Denis (Réunion), 7. Juli, datirten Briefes des Herrn Lambert in Bezug auf die Vorgänge in Madagaskar, der schwere Anklagen gegen den englischen Missionar, Herrn Ellis, ausspricht. Das Blatt hofft, zur Ehre der englischen Regierung, daß dieselbe genügende Aufklärung in dieser delikaten Sache schaffe. — Am nächsten Sonnabend wird der Staatsrath in Generalsitzung den Bericht des Herrn Suin über die Amtsüberschreitung der fünf Bischöfe verlesen hören und darauf seinen Beschluß fassen. — Im Lager von Chalons befinden sich gegenwärtig 45,000 Mann, doch wird vom 15. August an die Zahl der Truppen sich auf 53,000 Mann belaufen. Es werden Verstärkungen von verschiedenen Waffengattungen, namentlich von Kavallerie nach dem Lager kommen. Doch werden die Garnisonen der Ostgrenze dazu keine Kontingente liefern, sie bleiben komplet. Die Kavallerie kommt von Fontainebleau, Versailles, Melun, Compiègne 2c. — Der Erzbischof von Mexiko reist am 15. August wieder ab, wird aber noch vom Kaiser in St. Cloud empfangen werden. Die Kaiserin hat dem Prälaten einen Bischofsstab zum Geschenke gemacht. Man organisirt für Mexiko ein besonderes Gendarmeriekorps, dessen Stärke 2000 Mann betragen soll. — Das Marineministerium hat noch in den letzten Tagen dem Kommandanten Dupré höchst energische Instruktionen in Bezug auf die Angelegenheiten von Madagaskar ertheilt; jedoch wünscht man eine kriegerische Verwicklung so lange wie möglich zu vermeiden. — Der „Moniteur de l'Armée erfährt aus Queretaro, daß der Präsident Juarez am 3. Juni angekommen war. Er war von einem Regimente Kavallerie eskortirt und die Zahl sämmtlicher Truppen, welche ihn begleiteten, belief sich etwa auf 3500 Mann. Am 5. Abends reiste er wieder ab.

— [Friedensaussichten.] Wenn es bisher noch bezweifelt werden konnte, daß England und Oestreich jeden demonstrativen Schritt gegen Rußland, der den Konflikt steigern konnte, abweisen, so ist das heute nicht mehr möglich. Ueber den heutigen Ministerrath weiß man nicht viel mehr als dies, dieses aber gewiß, daß Drouin de Lhuys die Abstinenz der beiden Alliirten von allen Seiten, die einen Krieg wegen Polen heraufzubeschwören geeignet sein würden, konstatirte. Sowohl Lord Cowley als Fürst Metternich haben schon Ende der vorigen Woche im Auftrage ihrer Kabinette dem französischen Minister die Erklärung abgegeben, daß sie keinen Bruch mit Rußland wollen. Es scheint, daß Palmerston seinem kaiserlichen Freunde einmal wieder einen jener Streiche gespielt hat, in denen er Meister ist. Er scheint es verstanden zu haben, in Napoleon III. den Glauben an Oestreichs militärische Kooperation noch zu einer Zeit zu nähren, wo man in Wien bereits fest entschlossen war, dem Vorwärtsdrängen Frankreichs einen Damm entgegenzusetzen. Was Palmerston damit erreicht hat, ist für die englische Politik von unschätzbarem Werth: die Kompromittirung der russisch-französischen Freundschaft. Rußland weiß jetzt, wie wenig es darauf bauen kann und wird sich in den Angelegenheiten des Orients hüten, unvorsichtig eine Brücke zu betreten, die ihm sein verdächtiger Freund von der Seine etwa aufbauen würde. (BHZ.)

## Italien.

Turin, 6. August. [Tagesnotizen.] Nach kurzer Diskussion hat der Senat die bereits vom Abgeordnetenhause angenommenen Maaßregeln zur Unterdrückung des Brigantenthums gleichfalls gutgeheißen. — Heute ist der englisch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Der „Stampa" zufolge würde der hiesige englische Gesandte, Sir J. Hudson, durch Herrn Elliot ersetzt werden. — Die „Opinione" meldet, Prinz Napoleon sei bei dem Besuche in Modane von dem italienischen Gesandten in Paris, Herrn Nigra, und von Herrn A. Bixio begleitet gewesen. — Die Arbeiten am Mont Cenis schreiten recht gut vorwärts und täglich werden 1.70—2 Meter durchbohrt.

— [Garibaldi] hat wieder einen Brief geschrieben, der vom „Diritto" veröffentlicht wird und also lautet:

An das venetianische Aktionskomité. Italiens Heil liegt in der Hand seines Volkes. Es sind drei Jahre, daß ein Volksvotum der erstaunten Welt ein Königreich Italien verkündete. Seit diesem Tage erwarteten die freien Brüder mit aufmerksamem Ohr einen Ruf nach Rom und Venedig und dieser Ruf kam nicht. Die Feiglinge, welche beginnen mußten, hatten Furcht; in der Schande eines nichtswürdigen Lebens versumpfen und verenden die großmüthigsten Anstrengungen. Das Zaudern muß aufhören — immer hat der Sklave das Recht, seinen Tyrannen zu umfassen und zu erdrosseln. Der schöne Tag wird bald erscheinen, an dem wir abermals mit den Räubern unserer Erde handgemein sind, und dann unter andern Bedingungen als in der Vergangenheit, die ich einen Scherz nennen würde. Jeder muß ein Eisen erfassen und ohne Rast zuschlagen, bis das letzte Glied unserer Kette in Stücke springt. Eure Aufgabe ist heilig. Wir werden mit dem Arme und mit dem Geiste bei euch sein. Nehmt euch ein edles Beispiel an dem polnischen Volke. Fangt wie dieses an den Beherrschern zu zeigen, daß ihr in eurem Hause Herr seid. Laßt euch nicht von ihren Lügen verleiten. Zwischen euch und ihnen ist kein Vertrag möglich als das Eisen oder die Räumung. Caprera, den 24. Juli 1863. Euer Joseph Garibaldi.

— [Mieroslawski] hat abermals ein Memoire an Garibaldi gerichtet, worin Letzterer aufgefordert wird, einen entscheidenden Schritt zu Gunsten Polens zu unternehmen, namentlich die Anstrengungen der polnischen Demokratie zu einem völligen Umschwung in der Leitung des polnischen Aufstandes, welche unter dem Einflusse der Adelspartei und Diplomatie stehe, zu unterstützen. Miroslawski behauptet, daß es bei den gegenwärtigen Kämpfen in Polen, welche ohne Plan und Zusammenhang unter der plausiblen Bezeichnung „Guerillakrieg" geführt werden, sich eigentlich nicht um die Befreiung Polens durch den Kampf, sondern um ein „Aufregungsmittel" handle, durch welches die europäische Diplomatie in Athem erhalten werden soll. Er (Mieroslawski) würde für seine Person an einem solchen unmoralischen Scheinkampfe, in welchem das polnische Blut nutzlos in Strömen fließe, niemals eTheil nehmen; ja er werde vielmehr fortfahren, seine Landsleute vor diesem selbstmörderischen Treiben und der Falle zu warnen, in welche viele Patrioten durch ihren blinden Eifer gerathen. Aber es sei auch Sache der europäischen Demokratie, ihre Entrüstung über das schmähliche Spiel auszusprechen, welches mit Polen getrieben werde, und zur wirklichen Befreiung des unglücklichen Landes durch Thaten beizutragen.

Turin, 7. August. [Telegr.] Der Senat hat den mit Belgien und Portugal abgeschlossenen Postal-Vertrag, so wie die der Gesellschaft Lafitte gewährte Konzession für die kalabrisch-sicilianischen Eisenbahnen genehmigt. — In Neapel ist es wegen des Tagelohnes zu Arbeiterunruhen gekommen. Die Truppen schritten ein und zwei Arbeiter wurden getödtet.

Neapel, 29. Juli. [Verhaftung.] Der „Perseveranza" wird von hier geschrieben: „Vorgestern kam ein bourbonischer Major, Namens Raffaele del Giudice, mit einem östreichischen Passe versehen, mit einem Dampfer von Triest hier an. Da er zu jenen gehört, welche für eine besondere Ueberwachung empfohlen sind, indem er öfter von Triest nach Civita-Vecchia gereist war, wahrscheinlich in Angelegenheiten, welche auf das Brigantenwesen Bezug haben, so wurde er sogleich verhaftet. Man fand bei ihm einen an ihn gerichteten Brief, der bourbonische Verschwörungen betrifft, und eine in Triest von einem gewissen Mariano Burman ausgestellte Quittung über 12,000 Fr., die letzterer von del Giudice erhalten hat."

Neapel, 1. August. [Briganten.] Die aus dem Römischen neu eingedrungenen Räuberhorden, unter dem Befehle eines Spaniers mit Namen Serragante, hatten bereits einige Zusammenstöße mit den Truppen und Nationalgarden zu bestehen. Am 26. Juli traf eine Abtheilung Nationalgardisten von Colle S. Magno auf eine 12 Mann starke Bande, unter denen sich acht Spanier befanden. Nach einem kurzen Gewehrfeuer zogen sich die Räuber zurück, ließen indessen einen ihrer Gefährten in den Händen der Nationalgarde, welche sich außerdem einer bourbonischen Fahne und eines Sackes mit Papieren bemächtigte. Sowohl der Gefangene, der bis zu seiner vollkommenen Entwaffnung Widerstand leistete, als die erbeuteten Gegenstände wurden dem Untersuchungsrichter überwiesen. Der Gefangene hat bereits mehrere interessante Enthüllungen gemacht, welche über ihre Anwerbung, Ausrüstung und Plane Auskunft geben und neue Beweise der Komplicität der päpstlichen Regierung liefern. Nach seiner Aussage bestand die Bande anfänglich aus 57 Mann, von denen sich später 27 trennten, weil der Befehlshaber erklärt hatte, daß er das Plündern und Rauben nicht erlaube. Dieselbe Bande hatte in den folgenden Tagen einen Kampf mit den Truppen zu bestehen, der jedoch ohne Erfolg blieb. (K. Z.)

— Das vom Parlamente angenommene Amendement zu dem Gesetzentwurfe Betreffs Unterdrückung des Brigantenwesens hält in den von Briganten heimgesuchten Provinzen die Gerichtsbarkeit der Militär-Tribunale bis zum 31. December aufrecht, setzt für die mit den Waffen in der Hand ergriffenen die Strafe der Füsilirung fest und gewährt der Regierung das Recht der Internirung.

## Rußland und Polen.

— Die telegr. bereits erwähnte Depesche, welche Fürst Gortschakoff an den russischen Botschafter in Paris, Baron v. Budberg gerichtet hat, lautet wörtlich:

„Petersburg, 18./30. Juli 1863. Ich erhalte soeben Ihre Mittheilung vom 13. 25. Juli und sende dieselbe nach Finnland, wo sie dem Kaiser unterbreitet werden wird. Ich bin demnach nicht in der Lage, Ew. Excellenz den Eindruck mitzutheilen, welchen sie auf unsern erhabenen Gebieter hervorgebracht haben wird. Aber ich will nicht zögern, Sie schon durch den gegenwärtigen Kurier die Bemerkungen wissen zu lassen, welche ein schnelles Durchlesen mir aufgedrungen. Diese Bemerkungen gehen nicht auf den Grund der Sache ein, da wir noch nicht die praktischen Schlußfolgerungen kennen, zu denen die französische Regierung gelangen wird, nachdem sie sich mit den Kabinetten von London und Wien berathen haben wird. Ich werde bloß bei dem Urtheile verweilen, welches Herr Drouin de Lhuys in seiner Unterredung mit Ihnen über die verschiedenen Punkte unserer Antwort abgegeben hat:

1) Der Herr Minister des Auswärtigen Frankreichs erkennt an, daß wir im Princip die sechs Artikel nicht verwerfen, aber er ist anderer Meinung bezüglich der Vorbedingung, an die wir deren Anwendung knüpfen. Er glaubt, daß ihre unverzügliche Anwendung die Pacificirung des Königreichs beschleunigen würde, während bei dem Zustande der Agitation, welcher jetzt dort herrscht, es unmöglich ist, den Moment vorherzusehen, wo diese spontanen Reformen bewilligt werden könnten. Herr Drouin de Lhuys scheint daraus zu schließen, daß in Wirklichkeit unsere Antwort eine Abweisung unter dem Anscheine einer Zustimmung im Principe enthalte. Es scheint uns, Herr Baron, daß in dieser Beziehung die Thatsachen laut genug sprechen. Die meisten der in den sechs Artikeln enthaltenen Maaßregeln sind von Sr. Majestät dem Kaiser oktroyirt worden. Anstatt das Königreich zu pacificiren, waren sie vielmehr der Ausgangspunkt des bewaffneten Aufstandes. Die Agitatoren bedienten sich dieser Reformen und der durch dieselben geschaffenen administrativen Autonomie, um das Land zur Auflehnung zu treiben. Ihr Zweck war vollkommen klar. In der Hoffnung, mit Hülfe der fremden Einmischung zu einer vollkommenen Unabhängigkeit zu gelangen, konnten sie sich nicht zufrieden gestellt erklären mit den freisinnigen, repräsentativen und fortschrittlichen Einrichtungen, deren Grundlagen die Regierung geschaffen hatte. Sie mußten im Gegentheil den Erfolg dieser Reformen, welche das Königreich auf den Weg eines regelmäßigen Fortschrittes riefen, als den Ruin ihrer Bestrebungen ansehen, und deshalb machten sie daraus den Ausgangspunkt eines Aufstandes. Ihre Gesinnungen haben sich daraus nicht geändert, seit die fremden Mächte sich jene Artikel angeeignet haben,

Sie haben laut erklärt, daß sie sich damit nicht zufrieden geben und die Waffen nicht eher niederlegen würden, bis sie den Endzweck ihres Strebens, d. h. die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772, erreicht haben würden. Wenn das Kaiserliche Kabinet nicht aus seinen politischen Traditionen die Unaufrichtigkeit (la mauvaise foi) und die krummen Wege ausgeschlossen hätte, wäre es vielleicht seinerseits geschickt gewesen, die sechs Punkte kategorisch anzunehmen, um die Verantwortlichkeit für ihre Verwerfung in den Augen der Mächte, welche sie unterstützen, auf die Insurgenten zurückfallen zu lassen. Aber eine so ernste Angelegenheit wollten wir nicht als Gelegenheit zu einem politischen Manöver benutzen. Wir hatten die Kabinette zu einem loyalen Ideenaustausch eingeladen, wir glaubten sie ebensosehr von dem Wunsche beseelt, zu einem Einverständnisse zu gelangen in einer Frage, welche die Menschlichkeit und die allgemeine Ruhe interessirte. Wir haben ihnen also mit vollem Freimuth eine nach unserem Erachten offenkundige Wahrheit dargethan, nämlich, daß die vorgeschlagenen sechs Artikel, welche im Prinzipe nicht von den Absichten Sr. Majestät abweichen, eine praktische Anwendung erst nach Herstellung der materiellen Ordnung im Königreiche erlangen können.

2) Herr Drouin de Lhuys glaubte eine Anklage gegen die französische Regierung in unserer Behauptung zu sehen, die im Auslande organisirte permanente Verschwörung sei die Hauptursache des jetzigen Aufstandes. Eine solche Absicht konnte uns nicht in den Sinn kommen. Wir sind überzeugt, daß die französische Regierung jenes Treiben mit Bedauern gesehen und sich über dessen revolutionären Charakter nicht getäuscht hat. Aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß jene Umtriebe ihr zum Trotz existiren, daß Paris einer ihrer vorzüglichsten Heerde ist, daß dieselben die moralische Agitation im Königreiche unterhalten und ihr materielle Unterstützung bieten. Diese Thatsachen sind von einer solchen Evidenz, daß es unnütz ist, sie zu verheimlichen. Wir mußten sie konstatiren, um die Aufmerksamkeit der französischen Regierung und der mit ihrer diplomatischen Aktion vereinten Kabinette auf diese wichtige Seite der Frage zu lenken. Es ist dies ein Freundesruf an ihren Beistand (concours) im Hinblick auf ein Interesse, welches uns aus doppeltem Grunde gemeinschaftlich scheint, weil erstens die schnelle Pacifikation des Königreichs Polen, der Gegenstand allgemeinen Verlangens, direkt von dem Fortbestehen dieser Ursachen abhängt, und dann weil die kosmopolitisch-revolutionäre Tendenz, welche die polnische Insurrektion mehr und mehr durch die Theilnahme der anarchischen Elemente aller Länder annahm, ihr in unseren Augen den Charakter einer europäischen Gefahr gab. Der Herr Minister des Aeußern hat unsere Beurtheilung der polnischen Bewegung in Abrede gestellt. Er weigert sich, sie als die That einer turbulenten Minorität und des Treibens der ausländischen Emigration anzusehen; er konstatirt einerseits, daß die Bewegung im Königreiche eine allgemeine sein müsse, um allen Kräften der russischen Regierung zu widerstehen und andererseits, daß im Auslande nicht nur die Intriguen einiger Emigranten, sondern von der öffentlichen Meinung, von den Versammlungen und fast von allen Regierungen ausgesprochene Sympathien bestehen. Die polnische Bewegung bietet, unseres Erachtens, zwei verschiedene Seiten. Im Innern leugnen wir nicht das Vorhandensein von Unzufriedenheitsspuren, welche der Natur der Dinge anhaften in einem Lande, das sich erinnert, unabhängig gewesen zu sein. Es wird immer leichter sein, die Gemüther aufzuregen, indem man die Erinnerung an diese Traditionen wach ruft. Rußland besitzt diese Gebiete erst seit kaum 50 Jahren. Während dieser Periode haben die auswärtigen Ereignisse fortwährend die Assimilationsarbeit gestört, welche nothwendig war, um die geschichtlichen Divergenzen unter dem Drucke einer starken Einheit zu vernichten. Es giebt vielleicht keinen einzigen Staat in Europa, welchem es unter solchen Bedingungen und in einem so kurzen Zeitraume gelungen wäre, die politische Einheit zu gründen. Wir unternehmen es nicht, die verschiedenen, bereits gemachten Versuche zu prüfen. Sie mußten nothwendig den Stempel der Agitation einer bewegten Epoche haben. Um auf dem praktischen Boden zu bleiben, werden wir bloß konstatiren, daß Se. Maj. der Kaiser es unternommen hatte, die schmerzlichen Spuren der Vergangenheit durch liberale Reformen zu verwischen, welche bestimmt waren, die Lehren der Erfahrung mit den Bestimmungen der Verträge und den Erfordernissen der Gegenwart zu vereinen. Der Kaiser hatte hierzu die Initiative ergriffen. Die von ihm angenommenen Maaßregeln, so wie diejenigen, welche seine Voraussicht in Bereitschaft hielt, entfernten sich wenig von den Grundlagen, welche die drei Höfe als geeignet, die Pacificirung des Königreichs zu sichern, anempfohlen hatten. Warum sind diese Bemühungen fruchtlos geblieben und warum beschleunigten sie nur den Aufstand des Landes? Hier zeigt sich der auswärtige Einfluß. Vor Allem jener der Emigration, welche seit 30 Jahren öffentlich unter dem Schutze, den sie in mehreren Staaten gefunden, gegen die Ruhe des Königreichs konspirirt; dann die politischen Einflüsse, an welche die Hoffnungen der Revolution in Polen sich allezeit knüpften. Wie thätig und ausdauernd auch die Umtriebe der Emigration gewesen, sie hätten wenig Wirkung auf die innere Lage des Königreichs gehabt, wenn sie nicht in den politischen Einflüssen unbeschränkte Aktionsmittel gefunden hätten. Jedes Land bedarf der materiellen Ordnung. Die Masse der Bevölkerung hängt gewöhnlich an dieser unentbehrlichen Bedingung alles Wohlstandes. Die kaiserliche Regierung konnte und kann noch jetzt auf dieses wichtige Element zählen, welches in Polen wie überall vorhanden ist. In dem Maaße, als sie die durch die Initiative Sr. Maj. des Kaisers vorbereiteten Einrichtungen angewendet, verbessert und vervollständigt und die materiellen Interessen, sowie die moralische Erziehung des Landes entwickelt hätte, konnte sie hoffen, daß die Leidenschaften beruhigt, die aufreizenden Erinnerungen verwischt und das Königreich geneigt zu sehen, parallell mit Rußland auf dem Wege des Fortschrittes einherzuschreiten, der gewiß seinem Wohlergehen günstiger gewesen wäre, als die nationalen Gehässigkeiten und die blutigen Konflikte, in welche die beiden Länder getrieben wurden. Dieses Resultat eben befürchtete die Emigration, welche dadurch alle ihre politische Bedeutung und alle ihre Hoffnungen verloren hätte. Darum bemühte sie sich, um jeden Preis dieses Beschwichtigungswerk zu zerstören, und um dies zu erreichen, spiegelte sie den Polen die Hoffnung einer Herstellung ihrer Unabhängigkeit durch eine ausländische Intervention vor.

Dies ist die wahre Ursache, welche die Bewegung hervorgerufen und unterhalten hat. Ohne diese Hoffnung hätte die Emigration einige Unordnung herbeiführen können, aber nicht eine Insurrektion; die friedlichen Einwohner hätten diese Versuche zurückgewiesen; die Massen wären ihnen feindlich geblieben; wie Allem, was sie in ihrer arbeitsamen Existenz stört, und in der That bot bis jetzt die Agitation im Königreiche dieses Bild dar. Wenn irgend etwas den Charakter dieser Agitationen den Klassen verheimlichen kann, welche ihrer Natur und ihren Interessen nach denselben fremd bleiben müssen, und wenn irgend etwas beitragen kann, ihre moralische Zustimmung dafür zu gewinnen, so ist es einzig die Vorspiegelung der Sympathien, die Aufreizungen aller Art, welche von außen hervorgerufen werden, und endlich die Vorspiegelung einer Intervention zu Gunsten der vollständigen Unabhängigkeit Polens. Die Anstifter der Bewegung haben dies vollkommen verstanden. Nicht für mehr oder minder liberale oder repräsentative Einrichtungen haben sie die Waffen ergriffen und das Land aufgewiegelt; sie haben frei und laut erklärt, daß der ausschließliche Zweck die Wiederherstellung Polens in seinen Grenzen von 1772 sei und sie haben fortwährend ihren Landsleuten eine ausländische Intervention als die sichere Krönung des Unternehmens dargestellt, zu welchem sie dieselben einluden. So sind Unordnungen zu einer Insurrektion ausgeartet und so hat man aus einer Emeute eine Revolution unter dem doppelten Einflusse der von Sr. Majestät oktroyirten autonomen Einrichtungen und der auswärtigen Ermuthigungen gemacht. Herr Drouin de Lhuys wird anerkennen, daß die Sprache der westländischen Presse nicht geeignet war, diese Ermuthigungen zu verringern, und daß selbst die Aktion der Kabinette zu Interpretationen Anlaß gegeben hat, welche dieselben unterhalten könnten. In so wichtigen und delikaten Fragen entgehen die wirklichen Absichten der Regierungen den Massen; sie werden oft entstellt von den Organen der Presse; die öffentliche Meinung wird so geschoben und die Kabinette setzen sich ernsten Unzukömmlichkeiten aus, wenn sie dieselbe als Leitfaden nehmen, nachdem sie sich verirren ließen. Man muß also nothwendig nicht nur ihre Absichten, sondern auch die Auslegung, welche dieselben erhalten können, und den Einfluß, welchen diese Auslegung üben kann, in Rechnung bringen. Darum haben wir die, unseres Erachtens augenscheinliche, Thatsache konstatirt, daß die durch Intriguen der Emigration unterhaltene Hoffnung einer Einmischung des Auslandes die Hauptursache der Fortdauer und der Ausdehnung des Aufstandes im Königreiche sei, und weil wir nicht einen Augenblick voraussetzen konnten, daß diese Thatsache in der Absicht der französischen Regierung liege, haben wir dieselbe ihrer Aufmerksamkeit als das vorzüglichste Hinderniß bezeichnet, welches der Erfüllung des von ihr zu Gunsten einer baldigen Pacificirung Polens ausgesprochenen Wunsches entgegenstand.

3) Wir können nur die in unserer Antwort enthaltenen Bemerkungen bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten aufrecht erhalten. Es giebt keine Feindseligkeiten in Polen; es giebt da nur eine Revolte; es giebt keine Kriegführenden, sondern einerseits bewaffnete Rebellen und andererseits eine gesetzliche Regierung, Autoritäten und eine regelmäßige Armee. Unter diesen Bedingungen ist keine andere Transaktion möglich, als die Rückkehr der Ordnung und die Unterwerfung der Rebellen. Sie müssen entweder die Waffen niederlegen oder die Regierung muß sich jeder Autorität entkleiden. Es ist uns unmöglich, die Frage der Würde und der öffentlichen Ordnung anders zu verstehen. Was die materielle Anwendung betrifft, so können wir uns nicht erklären, weder zwischen wem ein Waffenstillstand hätte unterhandelt werden können, noch durch wen dessen Ausführung garantirt worden wäre.

4) Was unsern Vorschlag einer vorgängigen Konferenz der drei Nachbarmächte angeht, so wurde er, wie Sie dem Minister des Auswärtigen in Frankreich bemerkt haben, uns durch das Prinzip selbst eingegeben, welches der diplomatischen Aktion der Kabinette als Grundlage dient, das Prinzip der Verträge von 1815. Unser Vorschlag entspricht der Natur der Dinge und den diplomatischen Präcedenzfällen. Darum dachten wir nicht daran, uns der vorgängigen Zustimmung der anderen Theilungsmächte zu versichern; wir hatten uns mit ihnen nicht auseinanderzusetzen. Wir hatten einem Ideenaustausch mit den Kabinetten von Frankreich, England und Oestreich zu antworten. In Erwiderung auf Vorschläge, welche uns ernste Bedenken hervorzurufen schienen, haben wir ihnen eine Kombination angedeutet, welche uns dem Sinn und dem Wortlaute der Verträge gemäß schien, und die zu einer unsern gemeinschaftlichen Wünschen entsprechenden friedlichen Lösung führen konnte. Die Meinung, welche Herr Drouin de Lhuys Ihnen in dieser Beziehung aussprach, bestätigte uns in der Ueberzeugung, daß die zwischen uns verhandelte Frage zu Schwierigkeiten führt, weil sie schlecht gestellt wurde und weil sie von Anfang an die Würde der Kabinette engagirte. Im Grunde hat die französische Regierung, sowie diejenige Englands und Oestreichs uns den Wunsch einer schnellen Pazifikation des Königreichs Polen ausgedrückt. Diesen Wunsch theilen wir in demselben Grade. Wir haben die französische Regierung zu einem freundlichen Ideenaustausch auf Grundlage der Verträge eingeladen! Sie hat uns als Mittel zum ersehnten Zwecke verschiedene Kombinationen anempfohlen. Wir haben konstatirt, daß die sechs Punkte, welche ihnen als Grundlage dienten, in der Richtung der Absichten unseres erhabenen Gebieters seien. Der Idee einer Konferenz, welche nach unserer Meinung die Unzukömmlichkeit hatte, eine direkte Einmischung der fremden Mächte herbeizuführen, welche unser Ansehen (prestige) vermindert und die übertriebenen Ansprüche der Insurrektion ermuthigt hätte, — substituiren wir den Vorschlag einer vorgängigen Konferenz der drei direkt interessirten Höfe, welche den Vortheil hatte, ihre unabhängige Aktion in Fragen der inneren Verwaltung zu erhalten, entsprechend dem Geiste und dem Buchstaben der Verträge. Dieser Vorschlag wurde uns durch einen Wunsch der Versöhnung eingegeben. Wir können nur das Urtheil bedauern, das der französische Minister des Auswärtigen darüber fällt. Wir waren ebenso schmerzlich überrascht von dem Eindruck, den er Ihnen mitgetheilt hat, bezüglich des Gesammttones unserer Antworten. Die Frage ist viel zu ernst, um eine ironische Absicht zu vertragen, und noch weniger eine Provokation. Aber auch hier wieder zeigt sich der Einfluß des falschen Ausgangspunktes dieser ganzen Verhandlung und der Würdefragen, welche sie leider aufgestellt hat in Folge der Oeffentlichkeit, die ihr gegeben wurde, und der Einmischung der Leidenschaften der Presse und der öffentlichen Meinung.

Sie haben sehr richtig, Herr Baron, das Gefühl verletzter Würde hervorgehoben, welches sich in dem Ausdrucke unserer Gedanken kundgeben konnte. Angesichts der Schmähungen, mit denen man uns überschüttet, konnte es kaum anders sein. Wir sind weit entfernt, der französischen Regierung uns gegenüber eine verletzende Absicht zuschreiben zu wollen. Wir sind von der Aufrichtigkeit ihrer Bemühungen überzeugt, die Ausschreitungen der Presse zuzugeben und den Ausdruck des öffentlichen Gefühles niederzuhalten, dem sie bei sich Rechnung tragen muß und dem sie auch bei den Andern Rechnung tragen wird. Sie wird also gewiß verstehen, daß es uns unmöglich war, die Stärke des Nationalgefühls zu verkennen, welches sich in Rußland unter dem Einfluß der letzten Ereignisse mit so vielem Nachdruck kundgab. Die kaiserl. Regierung bestrebt sich, diesen Ausbruch des durch in der Geschichte vielleicht beispiellose Angriffe tief verletzten öffentlichen Geistes niederzuhalten. Es ist Pflicht der Regierungen, die Aufgabe der Diplomaten, von der Leitung der großen Angelegenheiten die leidenschaftlichen Hinreißungen fernzuhalten, welche sie verwickeln und den Frieden ernstlich bedrohen könnten. Wir haben das Bewußtsein, nichts vernachlässigt zu haben, um zu diesem Versöhnungswerk beizutragen und in nichts, weder in Gedanken noch in der That, von dem uns beseelenden Wunsche abgewichen zu sein, zu einem Einverständniß zu gelangen, welches dem allgemeinen Interesse und namentlich den Beziehungen entspreche, die uns seit so lange mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen vereinigen. Aber wir wollen auch ihrerseits auf dieselben Dispositionen rechnen, und Sie werden Herrn Drouin de Lhuys nicht verheimlichen, wie schwierig unsere Aufgabe wäre, wenn man in Frankreich die Nothwendigkeiten verkennen sollte, welche uns die nationalen Gefühle auferlegen, die nicht nur das Resultat von Aufwallungen und populären Sympathien sind, sondern die sich an die theuersten Traditionen, an die lebenskräftigsten Interessen des Landes knüpfen, welche das Vertrauen des russischen Volkes unter den Schutz des Patriotismus seines erhabenen Herrscherst gestellt hat.

Empfangen Sie u. s. w.

Gortschakow."

## Der Aufstand in Polen.

!! **Aus Rußland**, 5. August. Am 3. August, dem Geburtstage des hochseligen Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms III., hatte sich in einem der bedeutenderen Klubblokale eine Gesellschaft von 138 Personen versammelt, um das Andenken des hohen Verstorbenen durch ein Festmahl zu begehen. Als der gewählte Alterspräsident der Gesellschaft, ein emeritirter Professor der Geschichte einige Worte der Erinnerung gesprochen, erhob sich die Versammlung, an der sich außer gebornen Preußen und mehreren vorragenden russischen Persönlichkeiten auch acht Engländer und zehn Franzosen betheiligten, und leerte schweigend die Gläser im Angedenken an den gefeierten Todten. Am Schlusse des Festes brachte der Vorsitzende einen Toast auf die fünf Mächte, Rußland, Preußen, Oestreich, England und Frankreich aus mit dem Wunsche, daß dieselben die schwebenden Fragen auf friedlichem Wege lösen und bald sich die Friedenspalmen statt der bereits gezückten Schwerter in ihren Händen zum Heil der Völker zeigen möchten. Ein schallendes Hoch durchtönte den Saal, der mit den Farben der größern Staaten Europas, darunter vorragend der vorstehend genannten Mächte, dekorirt war. — Die Universität zu Petersburg soll mit dem 13. (1.) September wieder eröffnet werden, und es ist wahrhaft schwindelerregend, wenn man in dem Programme neben den massenhaften Gegenständen in andern Disciplinen die Menge von Lehrstühlen in fremden Sprachen erblickt. So sind neben den alten Sprachen und der russischen, deutschen, französischen, englischen und slawischen Sprache noch für folgende orientalische Sprachen und deren Litteratur Lehrstühle etablirt und dabei 28 Professoren, Docenten und Rektoren angestellt.. Arabische, persische, türkisch-tartarische, chinesische und manschurische, mongolische und kalmückische, sirische und kaldäische, armenische und grusische, Sanskrit und Zendsprache u. s. w. Bei der medicinischen Fakultät erreichen die ausgeworfenen Fächer die Zahl 32 und bei der juristischen 28. Hier konnte man füglich und nicht ohne Grund ausrufen: Macht die Thore zu, daß die Stadt nicht hinauslaufe!

!! **Aus Rußland**, 6. August. Bei Kostowa-Ruda, unweit der Petersburger Bahnlinie, fand am 31. Juli ein Zusammenstoß einer aus 180 Mann bestehenden Insurgentenabtheilung und einem aus 80 Mann starken Detachement der Landmiliz aus Wysokaja-Ruda statt, in welchem die erstern mit Verlust von 11 Todten und 8 Verwundeten geschlagen und zerstreut wurden. Die Landmiliz focht sehr tapfer und wurde nur ein Mann am rechten Arm verwundet. Sonst ist in Litthauen und den westlichen Gouvernements die Ruhe nicht weiter gestört worden und der Aufstand fast als unterdrückt anzusehen. Natürlich liegt es im Interesse der Revolutionspartei, den Schein zu erhalten, als ob der Aufstand in jenen Gouvernements noch bestehe, und dazu ist es nöthig, daß hier und da sich noch dann und wann kleine Trupps blicken lassen müssen, die zu diesem Zweck dort noch gehalten werden, zusammen etwa 7—800 Mann stark sein können und strenge Befehle haben, jede Gelegenheit zum Kampfe zu vermeiden. Uebrigens sind selbst diese kleinen Abtheilungen sehr schlecht situirt, und am 30./18. Juli meldeten sich drei junge Leute, ein ehemaliger Koch und zwei gewesene Hausdiener, bei dem Kommandeur der Landmiliz von Wysokaja-Ruda und baten, man möge sie doch gefangennehmen, weil sie es vor Hunger und Anstrengungen nicht mehr bei ihrer Bande aushalten, die sehr viel herumziehen müsse und oft zwei Tage lang nicht zu essen bekomme. Alle drei waren sehr desolat bekleidet und fast ohne Schuhwerk. — Dem Grenzverkehr steht insofern eine große Erleichterung bevor, als für die Folge es allen Kaufleuten ohne Rücksicht darauf, zu welcher Gilde sie gehören, freistehen soll, alle Arten von Waaren auf ihren Namen aus dem Auslande zu beziehen oder dorthin abzusenden. Ebenso soll es künftig freistehen, an den Grenzen Deklarationen auch ohne Vermittelung und Benutzung eines sogenannten Kommissionärs ausstellen zu können, wodurch Zeit, Kosten und Umstände erspart werden und die vielen Weitläufigkeiten bei den Grenzörtern wegfallen dürften. Auch sind für mehrere Artikel, die früher keine Restitution der gezahlten Steuer beim Export erlaubten, von nun an Restitutionen gestattet und normirt.

**Von der Polnischen Grenze**, 7. August, schreibt man der „Ostf. Ztg." Die polnische demokratische Partei vermerkt es sehr übel und führt es als Beweis der Schwäche der Czartoryskischen Partei an, daß der Fürst Wladislaw Czartoryski, in dessen Händen sich gegenwärtig die Gesammtleitung der polnischen Sache befindet, zu seinen diplomatischen Agenten ausschließlich Mitglieder seiner weitverzweigten Familie wählt, ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Alter, Erfahrung oder geistige Befähigung einer solchen Mission gewachsen sind. Die diplomatischen Agenten des Fürsten sind: 1) in London sein Oheim Graf Wladislaw Zamojski, ein geistig befähigter Mann, der sich am Aufstande von 1830 und 1831 betheiligte und nach Unterdrückung desselben nach Paris in die Verbannung ging, wo er viele Jahre hindurch der Freund und Rathgeber des verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski, des Vater des Fürsten Wladislaw, war, der ihn auch in seinem Testament zum Vormunde seiner Kinder und namentlich zum Mentor des ältesten Prinzen, Wladislaw, bestimmt hat; 2) in Wien (früher in Stockholm) sein Vetter Fürst Constantin Czartoryski, ein geistig unbedeutender Mann, der sich bisher nie mit Politik beschäftigt hat, und dem deshalb in der Person des Emigranten Kabinka ein gewandter Secretair beigegeben ist, der ihm jedes Wort, das er öffentlich sprechen oder in den Zeitungen kundgeben will, vorzuschreiben hat; 3) in Bukarest und Konstantinopel sein Neffe Fürst Marcell Czartoryski, ein zwanzigjähriger Jüngling mit beschränkten Geistesanlagen, dem ebenfalls ein tüchtiger Secretair beigegeben ist, ohne dessen Inspiration er nichts öffentlich sprechen und in Bezug auf seine Mission unternehmen darf. Fürst Marcell Czartoryski ist der Sohn des Fürsten Alexander, der in der Provinz Posen mehrere bedeutende Güter besitzt und seinen Wohnsitz meist in Wien hat. Auch die oberste Leitung des Aufstandes hatte Fürst W. Czartoryski ausschließlich in die Hände seiner Verwandten gegeben. Sein Agent für die Provinz Posen war sein Schwager Graf Johann Dzialynski, für Galizien sein Vetter Fürst Adam Sapieha, Sohn des Füsten Leo, eines der reichsten Grundbesitzer und Capitalisten in Galizien. Die Thätigkeit beider ist bekanntlich unterbrochen worden, bei ersterem durch seine Flucht nach Frankreich, bei letzterem durch seine Verhaftung. Indeß übt Graf Dzialynski auch von Paris aus noch immer einen bestimmenden Einfluß auf die Leitung der Zuzugsbewegung und der Insurrektion in den der Provinz Posen benachbarten Kreisen des Königreichs Polen. Gegenwärtig bereist der Fürst Roman Czartoryski im Auftrage seines Oheims des Fürsten Wladislaw, die Provinzen Posen und Galizien. Derselbe verweilte bisher in London und Paris, wo er Waffenaufkäufe besorgte. Sehr nachhaltig wird Fürst Wladislaw Czartoryski in seinen auf die Gewinnung der polnischen Krone gerichteten Unternehmungen durch seine reiche und ehrgeizige Schwiegermutter, die Königin Christine von Spanien unterstützt, die ihm beliebige Summen zur Disposition gestellt haben soll. Die Gemahlin des Fürsten ist die älteste Tochter der Königin Christine aus der zweiten Ehe mit dem Herzog von Rianzares.

— Einige deutsche Zeitungen bemühen sich, wahrscheinlich ohne Auftrag, den Erlaß der polnischen National-Regierung als ein russisches Fabrikat hinzustellen. — Der „Czas" dagegen, der darüber wohl besser unterrichtet sein müßte, theilt es als echt mit, jedoch mit dem Bemerken, daß unter den beanspruchten Grenzen von 1772 nur die gegen Rußland zu verstehen seien.

## Asien.

— [**Aus Yeddo**], 27. Mai, hat der „Moniteur" bessere Nachrichten erhalten. Der Taikun hat zwar, wie vorauszusehen war, das Anerbieten der Repräsentanten Frankreichs und Englands, ihn gegen die rebellischen Daimios zu unterstützen, abgelehnt, zugleich aber auch seinen lebhaften Dank für die freundliche Gesinnung der beiden Mächte kundgethan und erklärt, eine dem Handelsverkehr mit den Ausländern günstige Politik verfolgen zu wollen. Sollten einige Daimios dagegen feindlich auftreten, so würde er dieselben bekämpfen und vielleicht auch im Nothfalle die Hülfe der Mächte anrufen. In Betreff des Attentats vom 14. Sept. und der Ermordung der beiden englischen Schildwachen hat der Taikun anerkannt, daß die geforderte Entschädigung geleistet werden müsse; abschläglich ist bereits der größte Theil der Summe gezahlt worden; die vollständige Regelung dieser Sache war vorbehalten, bis der Taikun (nach circa 50 Tagen) wieder in Yeddo eingetroffen sein würde. Wahrscheinlich wird es nun nicht zum Kriege kommen.

## Amerika.

— [**Die Kriegführung in Mexiko.**] Die „Nation" entnimmt einem Briefe aus Vera-Cruz einige Stellen, welche trotz ihrer französischen Tendenz die Höhe der mexikanischen Erbitterung und die volle Schrecklichkeit des angeblich für die Civilisation geführten Krieges erkennen lassen. „Juarez", heißt es darin, „hat keine Armee mehr, seine Soldaten haben ihn verlassen und er hat nur noch einige Guerillas um sich. Da jedoch die Guerillas in Mexiko zahlreich sind, so kann er vermittelst ihrer seine Bande verstärken und noch lange Widerstand leisten. Das Räuberwesen ist in Mexiko zu einer furchtbaren Ausdehnung gelangt und es steht nicht zu bezweifeln, daß man es in langer Zeit noch nicht ausgerottet haben wird. — Es ist sehr glücklich, daß der Krieg zu Ende ging. Er hatte in der letzten Zeit einen durch und durch barbarischen Charakter angenommen. Anfangs gaben die Franzosen den Verwundeten Quartier, aber meistens wurden sie für ihre Großmuth gestraft. Denn kaum hatten sie sich abgewandt, so stießen die Verwundeten, deren Hände frei waren, feiger Weise von hinten nach ihnen. Deshalb mach-

ten auch, seit mehreren Monaten, unsere Zuaven und sonstigen Leute unbarmherzig, wenn sie nochmals über den Kampfplatz gingen, Alles, was noch athmete, nieder." — Von der Belagerung Puebla's erzählt der Korrespondent folgende Schaudergeschichte: Während des furchtbaren Sturmes gegen den Penitenciario sollen 300 der Belagerten zu kapituliren verlangt haben. Dies wurde von ihren Kameraden als Verrath angesehen. Man warf sich auf die Unglücklichen, belud sie mit schweren Fesseln und sperrte sie in einen großen Saal des Gebäudes ein. In diesem Saal war Stroh aufgehäuft und mit Pulver bestreut. Jedem der Gefesselten steckte man eine gefüllte Granate in die Hand, und als die Mexikaner endlich weichen mußten, legten sie Feuer an das Stroh. Die Gefangenen verbrannten elendiglich und wurden von den platzenden Granaten so zerstümmelt, daß die Franzosen beim Eindringen in den Penitenciario nur noch einen blutigen Haufen von zuckenden Fleischmassen und verstümmelten Gliedmaßen antrafen, den sie nach der Versicherung des Korrespondenten mit Schaufeln zur letzten Ruhestätte bringen mußten!"

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. August. [Militärisches.] Wegen Fortdauer der polnischen Unruhen ist bestimmt, daß der diesjährige Ersatz für diejenigen Infanterie-Truppentheile der 1., 4., 10. und 11. Division, sowie für die denselben attachirten Garde-Infanterie-Regimenter, desgleichen für diejenigen Infanterie-Regimenter, welche gegenwärtig die Garnisonen von Königsberg, Danzig, Graudenz, Koblenz, Glogau, Breslau nnd Posen bilden, schon am 1. September d. J. einzustellen ist. Auch soll die Entlassung derjenigen Mannschaften, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen im Herbst d. J. zur Reserve entlassen werden würden, nicht früher stattfinden, bis die am 1. September d. J. einzustellenden Rekruten ihre erste militärische Ausbildung erhalten haben, wozu ein Zeitraum von mindestens 2 Monaten für erforderlich erachtet worden ist.

— Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, Ed. v. Taczanowski sei mit seiner Insurgentenabtheilung nahe an der preußischen Grenze von den Russen völlig eingeschlossen und es sei auf seine Vernichtung abgesehen. Ob es zum Kampf gekommen, hoffen wir morgen mittheilen zu können.

— [Berichtigung.] Mit Bezug auf unsere Notiz über die Quartierbillets der Soldaten wird uns vom hiesigen Servisamte mitgetheilt, daß auf den qu. Billets niemals die Hypothekennummern, sondern stets nur die Polizeinummern angegeben sind, womit wir den unerklärlichen Irrthum unseres Berichterstatters redressiren.

— Gestern ist hier auf der Post der „Kladderadatsch" konfiszirt worden.

B — [Todesfall.] Am 7. August Abends starb plötzlich nach einem eintägigen Krankenlager Herr Kaufmann Salomon Jaffé, einer unserer geachtetsten Mitbürger jüdischen Glaubens. Derselbe hat seine ganze Thätigkeit in den letzten Jahren fast ausschließlich dem Wohle der Kommune gewidmet. Er ist viele Jahre hindurch Stadtverordneter gewesen, namentlich auch Mitglied des Kuratoriums der städtischen Realschule seit ihrem Bestehen (10 Jahre hindurch) und hat bei ihrer Gründung mitgewirkt. Er war ebenso Mitglied der Schul- und Finanzkommission viele Jahre hindurch. Besondere Liebe hat er dem jüdischen Waisenhause gewidmet, dem er länger als 25 Jahre vorgestanden hat. Er war ein Mann von festen Grundsätzen und hatte ein warmes Herz für Menschenwohl und die Förderung aller guten Zwecke. Durch ein bedeutendes Vermögen, das er sich durch seine Intelligenz, rastlose Thätigkeit und Sparsamkeit in früheren Jahren erworben hatte, wurde er in den Stand gesetzt, reichliche Privatwohlthätigkeit zu üben, die sich ebenso auf seine christlichen Mitbürger, wie auf die eigenen Glaubensgenossen erstreckte. Er hinterläßt einen Sohn, Herrn Bernhard Jaffé, und eine hier an einen Herrn Jaffé verheirathete Tochter. Der Verstorbene wurde gestern, Sonntag den 9., Nachmittags um 3 Uhr unter allgemeiner Betheiligung der christlichen wie jüdischen Einwohner auf dem jüdischen Kirchhofe beerdigt. Dem Sarge voran gingen die Lehrer und Schüler der Realschule, so wie der jüdischen Schulen, deren Vorstand der Verstorbene war, so wie die Knaben und Mädchen des Waisenhauses. An jüdische Arme wurden 100 Thlr., eben so viel an christliche Arme vertheilt nach seinen letztwilligen Bestimmungen. Eine Leichenrede am Grabe hatte sich der Verstorbene verbeten. Die Kommune hat durch den Tod des Hrn. Salomon Jaffé einen unersetzlichen Verlust erlitten.

— [Empfang der Turner.] Das günstige Wetter und die von Leipzig geübte Gastfreundschaft haben unsere Turner länger im schönen Sachsen gehalten, als von ihnen projektirt war. Nachdem seit Freitag Abend fast jeder Zug einen oder mehrere Turner gebracht hatte, kehrte mit dem gestrigen Mittagszuge der Turnwart des Vereins, Herr Referendar Rosenthal, in Gesellschaft eines andern Turners zurück. Es war beschlossen worden, den Turnwart als Repräsentanten des Vereins zu empfangen. Eine Anzahl Turner hatte sich demgemäß auf dem Perron eingefunden, die mit kräftigem „Gut Heil" die Ankommenden begrüßte. Die fröhliche Turnerschaar zog darauf in den Bahnhofsgarten, das von den Turnern aus Leipzig mitgebrachte prächtige Trinkhorn (das, nebenbei gesagt, gegen 8 Seidel hält) wurde gefüllt und machte an den Tischen die Runde. Dr. Mahler hielt die Begrüßungsrede, mit einem „Gut Heil" auf Leipzig, auf den patriotischen Geist, der das Fest durchwehte, und auf die edle Turnerei, schließend. Hieran schloß sich der Gesang: „Stimmt an mit hellem hohen Klang ꝛc." Gegen 1 Uhr zogen die Turner in die Stadt und trennten sich vor der Wohnung des Turnwarts. Der Abend wurde in dem Kuttner'schen Lokale (kleine Gerberstraße) zugebracht und die heimgekehrten Turner erfreuten die Versammelten durch nähere Mittheilungen über das schön verlebte Fest.

Posen, 9. Aug. [Theater.] Der Sonntag brachte vor gefülltem Hause zwei neueinstudirte Stücke: „Der Freimaurer" und „Erziehungs-Resultate" — die einen angenehmen Gegensatz zu den Fabrikaten der Pohl-Weihrauchschen Koterie bilden. An dem ersteren Stücke sieht man doch, daß der alte Kotzebue den Bühnendialog in der Gewalt hatte und ihm Gedanken einzuverleiben wußte, die unseren heutigen Lustspieldichtern fremd sind. Er erreicht im „Freimaurer" zweierlei: Anregung der Neugier und würdige Behandlung des Objekts. Das Logenwesen hat dadurch nichts verloren, daß es auf die Bretter gezogen wird, vielmehr ist versucht worden, es zu glorificiren. Die Agirenden gaben sich Mühe, die Handlung, die neben dem Gedankeninhalt etwas mager ist, zu beleben und sprachen bis auf Herrn Fritz Bethge, dem die Verse schwer wurden, auch die letzteren mit Gewandheit, nur muß Fräul. Fränzel noch immer mehr von allem Zwang abstrahiren und sich der Natur überlassen. — In den „Erziehungs-Resultaten" überraschte uns Frl. Galleau als Margarethe Western durch ihr munteres anmuthiges, zwangsloses Spiel. Die Sprache fließt mit Leichtigkeit und Sicherheit, wenngleich das Organ, noch als in der Entwickelung begriffen zu betrachten, nicht immer nachgiebig genug ist, ein kleiner Mangel, den Fräul. Galleau bei ihrer Jugend gewiß bald überwinden wird. Im dritten Stücke „Gräfin Guste", das wir auch unter diejenigen Possen zählen, welche nur durch joviales Spiel und die Kouplets genießbar werden, thaten Frau Schön und die Herren Meißner und Ungnad gerade genug, um noch einmal die Lachmuskeln des Publikums in Bewegnng zu setzen.

— [Bauliches.] Herr Schlossermeister Kümmler, der vor Kurzem sein Haus auf der Berlinerstraße verkauft, hat den zum Güntherschen Grundstück auf der Mühlstraße gehörigen Garten angekauft und wird darauf in diesem Jahre noch durch Herrn Maurermeister Wegner ein schönes dreistöckiges Haus mit Seitenflügeln erbauen lassen. — Auf St. Martin ist das Wegnersche Grundstück und das Gasthaus zum Lamm an Besitzer übergegangen, die im nächsten Jahre große Gebäude aufführen lassen. — Die kleinen oft merkwürdigen Budiken, wir meinen ein Häuschen, das in der Front eine Thür aber keine Fenster hat, verschwinden immer mehr. Die Preise, die für diese alten Häuser gezahlt werden, stehen zu den früheren Kaufsummen im Verhältniß wie 10 zu 1.

— [Ertrunkener.] Gestern ertrank in der Warthe beim Baden an unerlaubter Stelle unweit des Schweinemarktes ein neunjähriger Knabe.

H Bnin, 8. August. [Schützengilde; Ernte; Komunales] Die hiesige Schützengilde war bei dem Jubelfeste in Fraustadt durch eine aus 5 Kameraden bestehende Deputation vertreten. Diese ist heute zurückgekehrt, und hat einen schönen Gewinn errungen. Sie hatte die weiteste und unbequemste Reisetour durch lange Sandwege über die Warthe nach Moschin, war die erste, welche sich in Fraustadt zur Theilnahme angemeldet hatte, und traf dort auch unerwartet bereits am 3. Vormittags ein, weshalb ihre Fahne erst am folgendem Morgen mit voller Musik nach dem Rathhause gebracht wurde. Jeder erfreute sich der gemüthlichsten Aufnahme, labte sich an der dortigen biederen deutschen Gesinnung, die er hier in seiner gedrückten, bürgerlichen Stellung, unter überwiegender Anzahl von Polen, nie zum frohen Austausch bringen kann, und lange wird Fraustadt grade den Bninern in schöner Erinnerung bleiben. — Die Roggenernte ist auch hier sehr lohnend ausgefallen. Die Kartoffelkrankheit wird noch nicht wahrgenommen. — Die Renovirung des hiesigen Rathhauses ist beendet, und daselbe nachträglich auch im Aeußern durchweg abgeputzt und gestrichen worden. Die städtische Baukommission ist zufrieden. und hat von der Abnahme Seitens eines Regierungsbaubeamten abstrahirt, was hier befriedigend entgegen genommen worden, indem dadurch nicht nur Kosten erspart, sondern auch der Bauunternehmer, unser Mitbürger Beck, sich wirklich Mühe gegeben hat, das alte Gebäude so gut als möglich herzustellen, und noch verschiedene andere Arbeiten außer dem Anschlage für seine Rechnung gefertigt hat. — Unsere Freude, eine Garnison zu erhalten, hat nicht lange gewährt. Der Herr Landrath soll dagegen sein. — Der Herr Oberpräsident ist in dieser Angelegenheit in Kurzem zweimal nach den umliegenden Städten hier durchgereist. In Kurnik war seine Ankunft bekannt, und es stellten sich dort ihm die städtischen Behörden etc. vor, hier aus Bnin, welches der Herr Oberpräsident jedesmal berührte, wußte Niemand von seiner Ankunft. Der bisherige hiesige Distriks-Kommissarius Bulwier ist vom Amte suspendirt, und daselbe dem Kreis-Tranlateur Gatzki übertragen worden.

w Borek, 9. August. [Revision.] Gestern traf eine Gerichtskommission aus Krotoschin hier ein und kurz darauf begab sich der Kriminalrichter des dortigen Kreisgerichts in Begleitung des Ortsbürgermeisters und des hiesigen Gendarmen, mit einigen mit Spaten versehenen Arbeitern nach dem Schloßgarten des Herrn v. Graeve, um daselbst eine Durchsuchung nach wichtigen politischen Korrespondenzen vorzunehmen. Dem Untersuchungs-Kommissarius des Staatsgerichtshofes zu Berlin soll nämlich neuerdings wieder eine in französischer Sprache abgefaßte anonyme Denunciation zugegangen sein, nach welcher v. G. verschiedene ihn kompromittirende Schriftstücke in einer Kiste verpackt, unter einem von dem Denuncianten genau bezeichneten Hügel in seinem Garten vergraben haben sollte. Obgleich indeß auf mehreren Stellen gegraben wurde, so ist doch nichts vorgefunden worden.

‡ Von der Orla, 6. August. [Verschiedenes; Quittung der Nationalregierung.] Die Ernte ist im vollen Gange und übersteigt alle Erwartungen. Kein Dominium hat Raum genug, um den Segen zu bergen und Diemen stehen bereits auf allen Feldern. Aber die Plage der armen Landwirthe kennt kein Mensch! Die Dienstboten sind renitent und noch nie haben so viel böswillig den Dienst verlassen, als gerade jetzt. Arbeiter fehlen überall und sind selbst für erhöhte Lohnsätze nicht zu erhalten. Vorgestern und gestern hatte es geregnet und die Ernte gehindert. Heute ist Sonntag, morgen Laurenzfeiertag, übermorgen Jahrmarkt in Koznin, den die Dienstboten auch nicht versäumen dürfen, Sonnabend ist Mariehimmelfahrt, also wieder Feiertag, es bleiben also zum Bergen des Segens der Felder — drei Tage für diese Woche und das ist hinlänglich um unsere Landwirthe zur Verzweiflung zu treiben. — Daß man in hiesiger Provinz nicht daran denkt, die Feiertage auf die Sonntage zu verlegen, wie in Schlesien, ist gewiß sehr zu beklagen. — Unsere politischen Verhältnisse haben sich um Nichts geändert. Man ist noch immer nicht gewillt, gewisse Hoffnungen aufzugeben und schürt die Mißstimmung fortgesetzt. Nach der Ernte soll sich erst die ganze Macht entfalten wollen, nach der Ernte sollen massenhafte Zuzüge eintreten. Leise tritt auch hin und wieder die Behauptung auf, es werde nach der Ernte auch hier „los" gehen. Das ist nun wohl leichter gesagt als gethan — aber es wird gesagt und gewisse Leute haben schon vor diesen Tagen Angst und vermeiden sorglich Alles, was sie möglicher Weise unruhig machen könnte. — Man fabelt auch von Instruktionen für den Aufstand — indeß ist uns eine solche noch nicht zu Gesichte gekommen. — Die Quittungen der Nationalregierungen sehen den Kupons des neuen Kreditvereins ähnlich. Sie sind bedruckt mit: Obywatel N. złożył na potrzeby narodowe (6000 zl.) wyraznie etc., na co się niniościem kwituje und die weiße Rückseite enthält den gedruckten Schwarzstempel, der links den litthauischen Reiter und rechts den polnischen Adler birgt. Es wird behauptet, daß diese Quittungen auch in unserer Provinz sehr zahlreich kursiren. Es möchte das zu bezweifeln sein.

Gnesen, 6. August. [Ein polnischer Nationalgerichtshof.] Am Abend des 2. d. M. haben sich in dem von hier vielbesuchten, ca. ½ Meile entfernten Waldkrug-Etablissement sechs hiesige Gesellen befunden. Fünf von diesen haben bei dieser Gelegenheit unter Vorsitz eines gewissen J. einen polnischen Nationalgerichtshof konstituirt, und im Namen des Nationalkomité's den sechsten als angeblichen Verräther vor ihr Forum gezogen. Zwei Stimmen sollen hierbei ihr Verdikt auf 100 Stockhiebe, die andern drei dagegen auf den Tod durch den Strang abgegeben haben, unter protokollarischer Feststellung der Verhandlung. Dem Verurtheilten ist es indeß gelungen, wie man sagt, begünstigt durch den Umstand, daß seine Richter vorher fleißig der Branntweinflasche sollen zugesprochen haben, zu entkommen und hat derselbe nun den Vorgang zur Anzeige gebracht. Diesem zu Folge ist das Fünferkollegium gefänglich eingezogen, vier davon jedoch vom Gerichte bald wieder entlassen und nur der Präses bis auf Weiteres zurückbehalten worden. (Patr. Z.)

♂ Schubin, 9. August. Aus meiner Mittheilung vom 8. Juli d. J. hinsichtlich des Vorfalles von Drogoslaw hat das königliche Apellationsgericht zu Bromberg in der Voraussetzung, daß hier eine Verletzung der Amtsverschwiegenheit eines Beamten vorliege, Veranlassung genommen, nach der bei Ihnen stattgefundenen Nachfrage über den Namen des Einsenders meine gerichtliche Vernehmung darüber zu veranlassen, durch welche Beamten des hiesigen Gerichts mir Mittheilung über den Inhalt der Akten zugegangen sei. Da die Voraussetzung des Königlichen Appellationsgerichts zu Bromberg hier nicht zutraf, so habe ich kein Bedenken getragen, die Abgabe meiner Erklärung nicht abzulehnen. Der Vorfall von Drogoslaw war hierorts öffentlich eingehend von dem Kommandoführer selbst und den Soldaten, die an dem Streifzuge Theil genommen hatten, namentlich von denjenigen, welche gerichtlich über den Hergang vernommen worden waren, besprochen worden, daß Referent glaubte, die von den gerichtlich vernommenen Personen anderweit gemachten Mittheilungen als auf aktenmäßiger Darstellung und Aussage von Augenzeugen beruhend angeben zu können. Aber auch meine Mittheilung vom 30. Juni c. über die zu Ehren des Abgeordneten Kreisgerichts-Directors Herrn Gottschewski, hier den 29. Juni c. stattgefundene Feier und die sonstigen mit derselben in Verbindung stehenden Begebenheiten haben Veranlassung zu mehrseitigen Maaßnahmen gegeben, über deren Verlauf ich Ihnen später Nachricht zugehen lassen werde. Ueber dir Sammlung für den National-Verein hat die polizeiliche Vernehmung des Gastwirths Karrasch stattgefunden.

## Das dritte deutsche Turnfest in Leipzig.

Leipzig, 7. August. Das dritte allgemeine deutsche Turnfest ist zu Ende; unsere Gäste haben uns bis auf wenige verlassen; sie und wir hier Zurückbleibenden werden aber dieser wahrhaft erhebenden Tage noch lange, lange gedenken. Und was dieser echt deutschen Feier ihren höchsten Werth verleiht, das ist der Geist der Ordnung, in dem die vielen Tausende während der so natürlichen Aufregung dieser Tage gehandelt. Diesem Geist der Ordnung, dem allen Stämmen des großen Vaterlandes so unwiderstehlich zum vollen Bewußtsein gekommenen Gefühle unzerreißbarer Verbindung und der Liebe, die zu allen Opfern bereit gefunden ward, hat unser Stadtrath in folgendem heute veröffentlichten Dank seine Anerkennung und freudige Zustimmung ausgesprochen.

Das dritte allgemeine deutsche Turnfest, ein Fest von erhebender nationaler Bedeutung, hat gestern seinen Abschluß gefunden, und nichts hat den Geist, der dasselbe vom ersten Augenblick an erfüllte, den Geist brüderlicher Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme getrübt! Die hohe Freude des Festes haben unsere nichtdeutschen Gäste in gleicher Erhebung mit uns getheilt, ja sie haben dasselbe für uns noch bedeutsamer gemacht, denn ihre Theilnahme bezeugt, daß wahrer deutscher Sinn, daß echtes deutsches Wesen auch außerhalb der Grenzmarken unseres Vaterlandes volle und gerechte Würdigung findet! Die Erinnerung an dieses herrliche Fest wird für unsere Stadt eine bleibende sein und jeder, der zu dessen Gelingen beigetragen hat, wird in dieser Erinnerung die beste Genugthuung für das, was er dazu gethan, finden. Darum aber wollen wir es nicht unterlassen, allen, die dem Feste ihre Theilnahme gewidmet, unsern aufrichtigsten und besten Dank hiermit öffentlich darzubringen, insbesondere unsern lieben Gästen, welche freundlich das, was ihnen geboten werden konnte, angenommen und durch ihr Erscheinen die Herrlichkeit des Festes überhaupt erst möglich gemacht haben; den Mitgliedern des gesammten Festausschusses, deren aufopfernde Mühwaltung wir vorzugsweise anerkennen, und allen unsern Mitbürgern, welche sich ausnahmslos der Ehre, Gastfreundschaft gegen unsere lieben Gäste üben zu dürfen, in vollstem Maße bewußt gewesen sind! Die segensreichen Wirkungen solchen Festes für unser theueres Vaterland werden nicht ausbleiben!

Leipzig, den 6. August 1863. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch.

Wie befriedigt unsere turnerischen Gäste von nah und fern mit dem Empfange sind, den sie in unserer Stadt gefunden, haben sie uns nicht nur beim Abschied durch herzlichen Druck der Hand ausgesprochen; sie haben auch in öffentlichen Anschlägen und in zahlreichen Bekanntmachen in den hiesigen Blättern den Gefühlen des Dankes in einer Weise Ausdruck gegeben, die unserer Stadt zur höchsten Ehre gereicht.

Gestern Abend fand auch das vorgestern wegen eingetretenen Regens verschobene Feuerwerk statt. Es verlief in befriedigender Weise. (D. A. Z.)

Den „Leipziger Nachrichten" entnehmen wir folgende Mittheilung: „Am Abend des 5. August versammelten sich die tyroler und schleswig-holsteiner Turner, welche sich während des ganzen Turnfestes innigst befreundet hatten, im Hotel du Prusse, um vor ihrem Scheiden von hier noch einen Abend recht gemüthlich zusammen zu verleben. Dabei wurde den schleswig-holsteiner Brüdern von den Tirolern ein Ehrenkranz von Edelweiß überreicht, welches an den südlichen Abhängen der Tiroler Alpen gewachsen war. An dem Kranze befand sich ein Band mit den einfachen Worten: „Die tiroler Turner ihren schleswig-holsteinischen Brüdern. 5. 8. 1863." Einer der Schleswiger sprach hierauf einen herzlichen Dank aus, der mit einem endlosen Gut Heil! seitens der Tiroler erwidert wurde."

Der „Adler" giebt folgende Liste der Sieger beim Wettturnen: Im Laufe haben den Sieg errungen: 1) Bethmann aus Merseburg, der ungefähr 600 Fuß in 26 Sekunden zurückgelegt hat, dann 2) Panneberg aus Berlin, 3) Wolkenberg aus Berlin. Im Hochspringen waren Sieger: 1) Ollbock aus Uelzen in Hannover, der 62 Zoll hoch sprang; 2) Tiel aus Eßlingen; 3) Lücke aus Hamburg. Im Weitspringen und Steinstoßen waren Sieger: Haunstein aus Gießen, er sprang 18 Fuß und warf 17½; Schlegel aus München, er sprang 18 Fuß und warf 20; Weiß aus Asch in Böhmen sprang 17 Fuß und warf 17 Fuß.

## Vermischtes.

* Bonn, 7. August. [Prof. Kilian †.] Heute starb in dem thüringischen Bade Liebenstein der Professor der Geburtshülfe an der hiesigen Universität, Geh. Medizinalrath H. F. Kilian. Während seiner langjährigen Wirksamkeit war er eben so ausgezeichnet durch eine bedeutende Lehrgabe, wie durch eine lebhafte schriftstellerische Thätigkeit; als Geburtshelfer genoß er einen weit verbreiteten Ruf.

* Der „Courrier des Etats Unis" vom 18. Juli erzählt folgende Luftballon-Duellgeschichte: „Zwei jüngst in Newyork angekommene Aeronauten, John Lewis aus England und Tarteiffer aus Preußen, entzweiten sich wegen eines Lokals, das jeder von beiden zu einer Auffahrt benutzen wollte, und forderten sich zum Zweikampfe. Nachdem sie lange über die Waffengattung hin und her gestritten, beschlossen sie in vollstem Ernst, das Duell hoch oben in den Lüften vorzunehmen, und zwar so, daß jeder auf den Ballon des andern mit einer Donnerbüchse schießen solle. Am 9. Juli stiegen sie in zwei in Boston angefertigten Luftballons von ganz gleicher Beschaffenheit bei dem Dorfe Salisbury an der Grenze von Vermont in die ganz stille Luft auf. Sie waren 80 Schritte von einander entfernt und behielten diese Distanz bis in eine Höhe von 100 Ellen. Da ward unten vom Abfahrtsplatze das Signal gegeben, und eine Minute später hörte man einen Doppelkrach hoch oben in der Luft. Einen der Ballons sah man majestätisch weitersteigen und im Westen verschwinden; den anderen aber zuerst langsam sinken und zuletzt herabstürzen. Lewis, der in letzterem gesessen, hatte den Arm gebrochen und war sonst auch schrecklich zugerichtet, doch hofft man ihn am Leben zu erhalten. Was aus Tarteiffer geworden, weiß man nicht. (?)

* Die aus dem gehobenen „Ludwig" herausgeschafften Effekten, als Küchengeschirr u. s. w., sind nun laut dem „Ostschw. Wochenblatt" in Herrn Bauer's Wohnung geschafft worden. Sehr ungleich haben sich dieselben erhalten, einzelnes Porzellan ganz gut, anderes ist ganz zerbrochen. Am richtigsten weist wohl die Cylinderuhr, die in der Restauration des „Ludwig" gefunden wurde, den Untergang dieses Schiffes nach; ihre Zeiger stehen 6 Minuten vor halb 8 Uhr, Glas und Zifferblatt sind unversehrt, das silberne Gehäuse aber ganz schwarz. Unsere frühere Nachricht, daß der „Ludwig" auf mechanischem Wege an's Land geschafft werde, müssen wir dahin berichtigen, daß dies vorerst nicht möglich ist, da Herr Bauer eine Schiffswerfte vermißt. Er muß noch mit „Kameelen" und Ballons arbeiten, bis der „Ludwig" so weit über den Spiegel des Wassers gehoben ist, um den Leck zu verstopfen und das Schiff flott zu machen. Demnächst (wahrscheinlich am 3. August) wird auf Anordnung der Regierung der Leck ein Gegenstand richterlicher Beaugenscheinigung werden, um die Akten der früher hierüber gepflogenen Untersuchung zu ergänzen. Was von dem Leck bis jetzt sichtbar ist, zeigt, daß der „Ludwig" gerade an der Treppe hinter der Steuermannskabine vom Boote „Zürich" angefahren wurde, dessen Bugspriet von da abglitt, um dann etwa 10 Schuh weiter gegen das Steuer in den Schiffskörper zu fahren.

* Am 25. Juli brach zu Turin in der Wohnung des preußischen Gesandten, Freiherrn v. Usedom, Feuer aus, das sich schnell der Bibliothek mittheilte. Da die Familie des Barons bereits auf das Land abgereist ist, befand er sich mit zwei Bedienten allein im Hause, was um so bedenklicher war, da diese sich im ersten Schrecken nicht fassen, und also dem erschrockenen alten Herrn keine Hilfe leisten konnten. Zum Glück war eben Ritter Valvasserie, der Genie-Inspektor am Mont Cenis, der gegenüber wohnt, zu Hause, und eilte sofort herbei, als er durch die Fenster den Rauch dringen sah, und leistete persönlich die erste Hilfe, bis eine magistratualische Feuerspritze herbeigebracht wurde und nach kurzer Zeit das Feuer dämpfte. Der durch die Flammen angerichtete Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger reichen Möbel und Bücher des Gesandten.

* Man schreibt aus Turin, 30. Juli: Nachdem der Aetna einige Tage lang geschwiegen, brach die Eruption des Kraters mit erneuerter Heftigkeit los. Catania ist fußhoch mit Asche bedeckt. Der Feuerstrom ist bis zum Casino der Engländer in dortiger Stadt gedrungen, hat dasselbe gänzlich verbrannt und vieles Material zerstört, das in der Nähe aufgehäuft war, um zu den vom Prinzen Humbert angeordneten Reparaturen am Casino zu dienen. Seit zwei Tagen hört man ein gewaltiges Tosen aus dem Innern des Berges und Nachts ist Catania von den Feuersäulen erhellt, die aus dem Berge aufsteigen und eine Fluth von Lava über die Gegend senden.

* London. Eine unserer pikanten Ferienfragen, die bereits mit Heftigkeit diskutirt werden, ist durch die Intervention des Baron Liebig frühzeitig entschieden worden. Es handelte sich nämlich um die Nutzbarmachung des Inhalts der Kloaken Londons (sewage) zu Dünger. Um die Frage zur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Entscheidung vorzubereiten, hatte die Regierung in Rugby Versuche anstellen lassen und einen Mr. Lawes, den größten Fabrikannten künstlichen Düngers in England, mit der Leitung derselben beauftragt. Da dieser ungefähr 40,000 Lstrl. mit seiner Fabrikation im Jahre gewinnt, so schlugen jene Versuche natürlich fehl und es wurde darauf hin beschlossen, den Cloakenabfluß nicht zu verwerthen. Die freihändlerische Opposition gegen das Monopol der Düngerfabrikation war jedoch so laut und energisch, daß diese und mit ihnen Mr. Thwaites gestern ihre Flagge gestrichen haben. Ein heute veröffentlichtes interessantes Gutachten des Professors Liebig entschied den Sieg. Er veranschlagt den Werth einer Tonne Sewage nur zu $1\frac{1}{3}$ d.; da nun 266 Mill. Tonnen jährlich produzirt werden, so würden dieselben einen Werth von 1,477,777 Lstrl. repräsentiren. Nach Ansicht des berühmten Chemikers würde Großbritannien bei gehöriger Benutzung seiner Düngkräfte „groß genug sein, um all das zum Unterhalte seiner Bewohner nöthige Korn und Fleisch zu produziren." In Folge dieses Gutachtens hat nun der Metropolitan Board of Works beschlossen die Cloakenabflüsse an den Meistbietenden loszuschlagen. Leider sind die begonnenen Abzugskanäle, welche den Unrath von der Themse fern halten sollen, noch nicht weit vorgeschritten und der Strom verbreitet gerade jetzt einen wahrhaft pestilenzialischen Duft. — Der Brief Liebigs geht durch alle Blätter. „Daily News" empfiehlt den Behörden dringend, dem Rathe des Schöpfers der modernen agronomischen Chemie Gehör zu geben.

* Paris. [Französische Erziehung.] Der „Courier du Dimanche" schildert den Unterrichtszwang in den französischen Lyceen mit folgenden Worten: „Nichts", sagt er, „hat je dem absoluten Kommunismus näher gestanden, als die in den französischen Schulen und Pensions-Anstalten eingeführte Lebensart. Mehrere hundert in denselben Mauern versammelte Schüler stehen auf oder legen sich zu Bette beim Schall derselben Glocke oder derselben Trommel. Die 40 oder 50 Zöglinge, welche eine Klasse bilden, gehen, nachdem sie den Unterricht desselben Lehrers gehört haben, zusammen in dasselbe Zimmer zum Arbeiten, unter den Augen desselben Studienmeisrers, welcher ihnen sämmtlich dasselbe Gesetz auferlegt. Alle lernen zur selben Minute dieselbe Seite desselben Verfassers; Alle legen im selben Augenblick ihre griechische Grammatik bei Seite, um ihr Geschichts-Handbuch oder ihre Geometrie vorzunehmen. Und da diese Gleichartigkeit der Beschäftigung früher nur für jede Erziehungsanstalt insbesondere galt, so schenkte uns der Himmel in seiner Güte eines Tages einen genialen Minister, welcher Mittel traf, dieselbe auch auf Erziehungs-Anstalten des Landes auszudehnen, so daß einst dieser große Mann einem fremden Gelehrten, welcher ihm einen Besuch machte, mit gerechtem Stolz sagen konnte, indem er dabei seine Uhr aus der Tasche hervorzog: „Alle Schüler der zweiten Klasse in sämmtlichen Lyceen ganz Frankreichs sind in dieser Minute beschäftigt, den fünfundzwanzigsten Vers des zwölften Gesanges der Odyssee zu erklären." Das war in Wahrheit eine Erzählung in zwölf Tempi. Giebt es wohl etwas Bewunderungswürdigeres?" Man darf aber nicht vergessen, daß dieses System der Erziehung dem ganzen Wesen des französischen Geistes entspricht. Ein nicht uniformirtes Lyceum würde keine Schüler erhalten, eine nicht uniformirte Pension keine Zöglinge. Nicht blos die Unterrichtsminister, sondern vor Allem die französischen Lehrer neigen sich zum schablonenmäßigen Unterricht. Man findet das System wieder bei allen Prüfungen; es ist nichts als eine der Folgen des ganzen Grundcharakters der französischen Nation, die allerdings auch in dieser Richtung fortwährend bekämpft, was sie gar nicht im Stande wäre, anders zu organisiren.

## Redaktions-Korrespondenz.

Nach Kozmin. Auf die wiederholte Anfrage wegen Ausbleibens von zwei Nummern des landw. Wochenblatts wird erwiedert, daß letzteres wegen Abwesenheit des Redakteurs an zwei Sonnabenden nicht erschienen ist.

## Angekommene Fremde.

Vom 9. August.

**SCHWARZER ADLER.** Kreisrichter Węclewski aus Schroda, Student Struve aus Greifswald, Fräulein v. Goscimska und Fräulein v. Grekowicz aus Polen.

**BAZAR.** Probst Karnowski aus Opalenica, Professor Kraszewski aus Lissa, die Gutsbesitzer Graf Poninski aus Wreschen, v. Moszynski aus Krakau und v. Orlowski aus Lemberg, die Gutsbes. Frauen v. Blociszewska aus Przeclaw und v. Kierska aus Podstolice.

**HOTEL DE PARIS.** Bürger Weidemann aus Neustadt a. W., die Handlungs-Reisenden Meyer, Philippe und Banel aus Paris.

**HOTEL DE BERLIN.** Frau Apotheker Duhme und Fräulein Weber aus Wongrowiec, Frau Dr. Tabernacka und Fräulein Tabernacka aus Wreschen, Probst Suminski aus Lussowo, Pfarrer Denhard aus Berlin, Translateur Zielke aus Kosten und Oberförster Schwaabe aus Ottorowo.

**EICHENER BORN.** Gastwirth Kasper aus Swiączyn.

Vom 10. August.

**STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Gutsbesitzer Dr. Rymarkiewicz aus Zaborowo, Böthelt nebst Frau aus Trzebislawki und Baron v. Winterfeld aus Boltenhagen, Architekt Otto aus Danzig, Baumeister Schöneberger aus Lissa, die Kaufleute Hoffmann aus Stettin, Weiß aus Mainz, Herbst aus Krotoschin und Frankenthal aus Berlin.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Tuch, Denecke und Philippsohn aus Magdeburg, Waldt aus Stuttgart, Dulitz, Schwarz, Meyerstein und Raphael aus Berlin, Gutsbesitzer Martini aus Lukowo, Gutsbesitzer und Hauptmann v. Wedel aus Turowo, Lieutenant und Gutsbesitzer v. Wedel aus Brody und Dr. phil. Jansen aus Brandenburg.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Peters aus Stettin, Kolb aus Hannover, Seligmann aus Berlin, Reinold aus Wronke, Germershausen und Schalehn aus Magdeburg, Carl aus Wiesbaden und Pfeiffer aus Frankfurt a. M., Postbeamter Andrzejewski aus Rudek, Fabrikant Schlesinger aus Schmiedeberg, die Gutsbesitzer Guse aus Hannover, Röseler aus Salzbrunn, Rechenberg aus Stajkowo und v. Gajewski aus Wollstein.

**HOTEL DU NORD.** Bürger Urbanowicz aus Wreschen, die Rittergutsbesitzer Hoppe aus Lucinia und Wendorff aus Prusiec.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Gutsbesitzer v. Zablocki nebst Frau aus Czerlin und Waligorski aus Rostworowo, die Oberamtmänner Opitz nebst Frau aus Lowencin und Burghard aus Węglewo, die Kaufleute Seligsohn aus Samoczyn, Witkowski aus Gnesen und Memelbach aus Samter, Justiz-Aktuar Freitag aus Wollstein und Lehrer Kruszkiewicz aus Wronke.

**SCHWARZER ADLER.** Gutsbesitzer Jakubowicz aus Linia, die Rittergutsbesitzer v. Lutostanski und v. Zeronski aus Brzoza.

**BAZAR.** Gutsbesitzer Szoldrzynski aus Lubasz und Frau Gutsbesitzer Lewandowska aus Polen.

**HOTEL DE PARIS.** Kaufmann Ruhm aus Tiegenhoff, die Gutsbesitzer v. Skoraszewski aus Wysoka und v. Malczewski aus Swinary.

**HOTEL DE BERLIN.** Frau Gutsbesitzer Busse aus Zirkowko, die Portepéefähnriche Habermann und Büttner aus Glogau, Techniker Kiesewetter aus Mikuszewo, Vermessungs-Gehülfe Willig aus Santomysl, Studiosus Stahr aus Berlin, Agronom Siemiątkowski aus Breslau, Lehrer Winzewski aus Wreschen, die Kaufleute Köpke aus Stettin und Krakau aus Schwerin a. W.

**KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF.** Die Kaufleute Joseph und Salinger aus Wronke, Türk aus Wreschen, Guttmann und Ephraim aus Grätz, Littauer aus Polajewo, Meierstein aus Berlin und Frau Kaufmann Kirschner aus Rogasen.

**SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG.** Holz-Inspektor Jänisch aus Stroppen, Kaufmann Neustadt aus Glogau und Landwirth Schulz aus Klenka.

**DREI LILIEN.** Böttchermeister Schmauch aus Breslau.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

**Annonce.**

Ein junger Mann, der als Privatschreiber bei einem Rechtsanwalte oder bei einer höheren oder niederen administrativen Behörde im Schreibfache sich übt, wird für das hiesige Dominialbureau gesucht.

Das Nähere ist auf portofreie Anfragen von dem unterzeichneten Güterkommissarius zu erfahren.

**Obrzycko**, am 9. August 1863.

***Hoffmann.***

Ein junger Mann, nicht unter 17 Jahren, mit guten Zeugnissen über seine moralische Führung, der gesonnen ist, sich dem Postfach zu widmen, möge sich melden bei der Postexpedition in **Pogorzella.**

Ein Lehrling kann in meiner Handlung sofort placirt werden.

***Jacob Schlesinger,***
Wallischei 73.

Ein junger anständiger Mann sucht als Bote in einem größeren Geschäfte Stellung und bittet, gef. Adressen unter **C. C.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein sicherer Mann sucht zum 1. Oktober d. J. von einem Dominium eine Milchpacht oder Milchniederlage hierselbst. Zu erfragen bei Herrn ***Seelig,*** St. Martin.

Bei meiner Abreise nach **Görlitz,** zum Bau der schles. Gebirgsbahn, gestatte ich mir, Kameraden, Freunden u. Bekannten ein Lebewohl zu sagen. **Tschierschke,** Serg. im 46. Inf.-Rgt.

M. 12 VIII. A. 7 R. I. u. T.

## Familien-Nachrichten.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes zeige ich Bekannten, Freunden und Verwandten hiermit an, daß meine innigst geliebte Frau in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. an der Lungenentzündung hier verstorben ist und bitte um stille Theilnahme.

**Radenz** bei Kozmin, den 8. August 1863.
**Brehmer,** königl. Oberförster a. D.

Am 8. August verschied zu **Rogasen** nach kurzem Krankenlager unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Ober-Appellationsgerichtsbote a. D. **Franz Gabel** im 84. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten anzeigen

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 3. d. M. starb auf einer Besuchsreise zu **Gąsiorowo** bei **Zerkow** nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung der Kreisgerichts-Sekretair **Cölestin Ankiewicz** aus **Kosten** im Alter von 69¼ Jahr. Während seines 45jährigen Wirkens im Justizdienste hat er sich durch unermüdliche Thätigkeit, regen Diensteifer und tadelloses Verhalten das Wohlwollen seiner Vorgesetzten nicht minder, als die Liebe und Achtung seiner Mitbeamten erworben und bis an sein Lebensende bewahrt.

Mit tiefer Betrübniß widmen diesen Nachruf seinem Andenken

**die Richter und Subalternbeamten des Kreisgerichts zu Kosten.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verlobungen. Berlin: Frl M. Krohn mit dem Kaufmann C. Lenz, Frl. M. Pfaff mit dem Kaufmann G. Freudenthal, Frau H. Hennig mit dem Kaufmann W. Rueß, Fräul. E. Klotz mit dem Assistenzarzt Dr. Adolph Türpen.

Todesfälle. Fr. Prof. Lohde, Fr. Lieut. Bellmann und Frl. v. Stülpnagel in Berlin, Rechtsanwalt Braumann in Wittstock, Frau verw. Kommerzienräthin Homeyer in Wolgast, Hauptmann z. D. v. Szczepansky in Naugard, Rittergutsbesitzer Darkow auf Gandelin, Fr. verw. Prediger Schwebus in Clebow, Tochter des Divisions-Audit. und Justizraths v. Baurmeister Louise in Münster, Senorin des Adl. Frauen- und Fräuleinstiftes Fr. v. Lattorf in Köthen.

## Sommertheater.

Heute, Extravorstellung mit Koncert. Zum 5. Male: **Sand in die Augen.** Lustspiel in 2 Akten von Hirsch. — Dann: **Bäckers Geschichte.** Operette in 1 Akt von Conradi. — Entré à Person 5 Sgr.

Dienstag, **Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn Brüning aus Petersburg: Nach Sonnenuntergang.** Lustspiel in 2 Akten von G. Lotz. — Hierauf: **Bädecker.** Posse in 1 Akt. — Zum Schluß: **Guten Morgen Herr Fischer!** Vaudeville in 1 Akt = Baron Abendstern = Draese und Dr. Hippe = Herr **Brüning,** als Gastrollen.

Donnerstag den 13. August

## Benefiz des Komikers Carl Meissner.

## Bahnhofs-Garten.

Montag den 10. August 1863

**Concert.**

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

## Lamberts Garten.

Montag und Dienstag um 7 Uhr **Konzert.** (1 Sgr.) ***Radeck.***

Heute **Eisbeine** mit Meerrettig, wozu einladet **Hillert,** gr. Gerberstraße 6.

Heute zum **Abendbrot**
**Schwarzsauer mit Klößen und Gänsebraten**
wozu einladet

**L. Masłowski,**
Wallischei 62, neben der Schule.

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 10. August 1863.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Posener 4% alte Pfandbriefe | 104 | — | — |
| = 3½ = = | 98 | — | — |
| = 4 = neue = | — | 97⅛ | — |
| = Rentenbriefe | — | 97¼ | — |
| = Provinzial-Bankaktien | — | 96 | — |
| = 5% Prov.-Obligat. | — | — | — |
| = 5 = Kreis-Obligationen | — | — | — |
| = 5% Obra-Mel.-Oblig. | — | — | — |
| = 4½ = Kreis-Obligationen | — | — | — |
| = 4 = Stadt-Oblig. II. Em. | — | — | — |
| Preuß. 3½% Staats-Schaldsch. | — | — | — |
| = 4 = Staats-Anleihe | — | — | — |
| = 4½ = Freiw. Anleihe | — | — | — |
| = 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52 | — | — | — |
| = 5 = Staats-Anleihe | — | — | — |
| = 3½ = Prämien-Anleihe | — | — | — |
| Schlesische 3½% Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpreuß. 3½ = = | — | — | — |
| Polnische 4 = = | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| = = Prior. Akt. Lit. E. | — | — | — |
| Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 92¼ | — |
| Ausländ. Banknoten große Ap. | — | — | — |
| Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe | — | — | — |
| 5% Hypothekenbank-Certifikate | — | — | — |

Wetter: drückend heiß.

**Roggen** niedriger, gekündigt 25 Wispel, p. August 38½ Br., ¼ Gd., Aug.-Sept. 38½ Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 39 bz., Okt.-Nov. 39¼ bz., Nov.-Dez. 39 5/12 Br., ¼ Gd., Frühjahr 1864 40 Br., 39⅔ Gd.

**Spiritus** (mit Faß) matter, gekündigt 3000 Quart, pr. Aug. 14⅞ Br., ⅚ Gd., Sept. 15 Br., 14 11/12 Gd., Okt. 15 Br., 14 11/12 Gd., Nov. 14⅝ bz., Dez. 14⅞ Br., ¾ Gd., Januar 1864 14⅚ Br. u. Gd.

**Posener Marktbericht vom 10. August.**

| | von Rt. | von Sgr. | von Pf. | bis Rt. | bis Sgr. | bis Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz. | — | — | — | — | — | — |
| Mittel-Weizen | — | — | — | — | — | — |
| Ordin. Weizen | — | — | — | — | — | — |
| Roggen, schwerere Sorte | 1 | 20 | — | 1 | 21 | 3 |
| Roggen, leichtere Sorte | 1 | 15 | — | 1 | 17 | 6 |
| Große Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Kleine Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | — | — | — | — | — | — |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — |
| Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz. | 3 | 12 | 6 | 3 | 13 | 9 |
| Winterraps | — | — | — | — | — | — |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | 12 | 6 | — | 15 | — |
| Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.) | 1 | 22 | 6 | 2 | 5 | — |
| Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee dito | — | — | — | — | — | — |
| Heu, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission.

**Spiritus,** pr. 100 Quart, à 80% Tralles
am 8. August 1863 } kein Geschäft.
= 10. August 1863 }

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

## Börsen-Telegramm.

**Berlin,** den 10. August 1863.

Roggen, Stimmung besser.
= loko 45¼.
= August 45½.
= Herbst 45⅞.

Spiritus, Stimmung fest.
= loko 16¼.
= August 15 11/12.
= Herbst 16.

Rüböl, Stimmung fester.
= loko 13 1/12 Br.
= August 13.
= Herbst 13 1/24.

Stimmung der Fondsbörse: Fonds behauptet.
Staatsschuldscheine 90½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97¼.
Polnische Banknoten 92⅝.

**Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 3. bis 9. August 1863.**

| Tag. | Thermometerstand tiefster | Thermometerstand höchster | Barometerstand. | Wind. |
|---|---|---|---|---|
| 3. Aug. | + 9,5° | +19,2° | 28 Z. 2,0 L. | NW. |
| 4. = | + 8,7° | +21,5° | 28 = 0,8 = | NW. |
| 5. = | +10,2° | +24,2° | 27 = 11,3 = | SW. |
| 6. = | +12,0° | +18,0° | 28 = 0,0 = | WSW. |
| 7. = | +12,1° | +16,2° | 28 = 0,8 = | W. |
| 8. = | +12,0° | +18,0° | 28 = 2,4 = | NW. |
| 9. = | +11,3° | +23,0° | 28 = 2,5 = | SSW |

**Wasserstand der Warthe:**
Ist nicht gemeldet.

## Produkten-Börse.

Berlin, 8. August.

Weizen loko 58 a 72 Rt. nach Qual., gelber schles. 68 Rt. ab Boden bz.

Roggen loko alter 80/81pfd. 44½ a 45½ Rt. ab Bahn und Kahn bz., neuer 45½ a 46 Rt. ab Bahn und 45¾ Rt. frei Mühle bz., abgelaufene Anmeldung 44½ Rt. bz., August 45¼ a 44⅞ a 45¼ bz. u. Br., 45⅛ Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 45¾ a 45½ a 45¾ bz. u. Br., 45⅝ Gd., Okt.-Nov. 46 a 45⅝ a 45⅞ bz. u. Br., 45¾ Gd., Nov.-Dez. 45¾ a 45½ a 45⅝ bz. u. Br., 45½ Gd., Frühjahr 45¾ a 45⅝ a 45¾ bz.

Gerste große 33 a 39 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 25 a 27 Rt., August 25½ Br., Aug.-Sept. 25⅛ bz., Sept.-Okt. 25 Gd., Okt.-Nov. 25 Br., Nov.-Dez. 24⅞ Br., Frühjahr 25 Br., Mai-Juni 25 bz. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 45 a 50 Rt., Futterwaare do.

Rüböl loko 13 bz., Aug. 13 Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 12⅞ a 12 23/24 bz., 13 Br., 12 11/12 Gd., Okt.-Nov. 12 11/12 a 13 bz. u. Br., 12 7/12 Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 12 23/24 a 13 bz., April-Mai 13 Br., 12 11/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16¼ a 16 1/12 bz., Aug. 15⅝ a 15 19/24 bz. u. Br., 15¾ Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 15⅞ a 15¾ a 15⅚ bz. u. Gd., 15⅞ Br., Oktbr.-Nov. 15⅚ a 15¾ a 15 19/24 bz. u. Gd., 15⅚ Br., Nov.-Dez. 15⅔ a 15¾ bz. u. Br., 15⅔ Gd., Dez.-Jan. 15⅚ Gd., 15 11/12 Br., April-Mai 16¼ a 16⅙ a 16¼ bz.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 4 7/12, 0. u. 1. 4 7/12 a 4¼ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. August. Witterung: warm und regnig.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 67—68 bz., weiß. Krakauer 68—60 bz., 83/85pfd. gelber p. Aug. 69—68½ bz., Sept.-Okt. 69, 68⅝ bz. (gestern steht durch Druckfehler 69¾ bz. statt 69¼ bz.), Okt.-Nov. 68½ bz. u. Gd., Frühjahr 68½ bz. u. Br.

Roggen loko p. 2000pfd. 44—44¾ bz., Aug. 45, 44⅞, ¾, 45 bz. u. Br., Sept.-Okt. 45½ bz. u. Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 45½ bz., Frühjahr 45¾ Br., ½ Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko p. 50pfd. 25½—26¼ bz., p. Aug. und Aug.-Sept. 47/50pfd. 26½ bz.

Erbsen, grüne und Futter- p. 90pfd. 43 bz.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 64—69 | 42—46 | 34—36 | 26—28 | 44—46. |

Heu 15—20 Sgr.
Stroh 6⅔—7⅓ Rt.
Kartoffeln (neue) 1—1¼ Sgr. pro Metze.

Rüböl loko 12⅔ bz. u. Br., Sept.-Okt. 12⅔, 17/24 bz. u. Br., Okt.-Nov. 12⅔ bz.

Spiritus loko ohne Faß 16 bz., mit Faß 16 bz., Aug. u. Aug.-Sept. 15¾ bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 15¾ Br., Okt.-Nov. 15⅝ bz. u. Br., Nov.-Dez. 15½ bz., Frühjahr 16 1/12 bz. u. Br., 16 Gd. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 8. August. West-Wind. Wetter angenehm, früh 16° Wärme. Barometer steigend, 27" 11¾'''.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 66—70—75—83 Sgr., gelber schles. 64—68—72—78 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, diesjährige Qualitäten 2—3 Sgr. billiger, weiß. galiz. und poln. 63—73—78 Sgr., gelb. 62—68—74 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 50—53—54 Sgr., diesjährige Qualitäten 1—2 Sgr. billiger.

Gerste alte 37—39 Sgr., neue 40—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 31—33 Sgr., neuer 28—31 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 41½ Br., Sept.-Okt. 42¼—42 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 42¾ bz. u. Br., Nov.-Dez. 43 Br., April-Mai 1864 43 bz.

Hafer p. Aug., Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 23½ Br., April-Mai 24 Gd., 24½ Br.

Rüböl loko u. p. Aug. 13 bz., Aug.-Sept. 13 bz. u. Br., Sept.-Okt. 13 1/12 Br., 13 Gd., Okt.-Nov. 13 1/12 Br., Nov.-Dez. 13 1/12 bz. u. Br., April-Mai 1864 13 1/12 Br.

Spiritus loko 15⅝ Gd., 15 11/12 Br., p. Aug. u. Aug.-Sept. 15¾ Br., Sept.-Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 15⅝ Br., Dez.-Jan 15 11/12 Br., April-Mai 1864 16¼ Br. u. Gd.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 8. August. Weizen 65—68 Thlr., Roggen 48—50 Thlr., Gerste 37—42 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

**Hopfen.**

Gardelegen, 5. August. Mitte vorigen Monats stellten sich recht kalte stürmische Tage, verbunden mit kalten Nächten ein, und hielten besonders die kalten Nächte die Hopfenpflanze im Wachsthum zurück, während der heftige Wind die Spitzen des Hopfens abpeitschte, so daß man sich schon auf eine weniger gute Ernte gefaßt machte. Vor ungefähr 8 Tagen veränderte sich jedoch die Temperatur von kalt auf warm, und hat diese warme Witterung den besten Einfluß auf die Pflanze geübt, so daß die Nachtheile bei ferner günstiger Witterung wohl ausgeglichen werden, und wir einer guten Ernte entgegensehen. Der Frühhopfen steht bereits in Blüthe. 1862er Hopfen ist bis auf Kleinigkeiten geräumt, augenblicklich ist hier Hopfen ohne Nachfrage.

**Telegraphischer Börsenbericht.**

Hamburg, 9. August. Weizen unverändert. Roggen August, Danzig à 74, Königsberg 73 Thlr., September-Oktober Memel 73, Danzig 74 Thlr. zu haben. Oel Oktober 27¾—27⅝, Mai 27½—27⅜. Kaffee wird sehr fest, auf Diverses wird gehandelt. Zink ohne Umsatz.

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** den 8. August 1863.

**Preußische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 102 G |
| Staats-Anl. 1859 | 5 | 106¾ bz |
| do. 50, 52 konv. | 4½ | 99 B |
| do. 54, 55, 57, 59 | 4½ | 101¾ bz |
| do. 1856 | 4½ | 101¾ bz |
| do. 1853 | 4 | 98¾ bz [1862] |
| Präm. St. Anl. 1855 | 3½ | 130 B [98¾ bz] |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 90¾ bz |
| Kur- u Neum Schldv | 3½ | — — |
| Oder-Deichb.-Obl. | 4½ | — — |
| Berl. Stadt-Obl. | 4½ | 103½ G |
| do. do. | 3½ | 91 B |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 104½ bz |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische | 3½ | 91⅛ bz |
| do. | 4 | 101⅛ G |
| Ostpreußische | 3½ | 89½ bz |
| do. | 4 | 97⅛ B |
| Pommersche | 3½ | 91¼ bz |
| do. neue | 4 | 101⅜ bz |
| Posensche | 4 | — — |
| do. | 3½ | — — |
| do. neue | 4 | 97⅛ bz |
| Schlesische | 3½ | 95⅛ bz |
| do. B. garant. | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 86¾ G |
| do. | 4 | 97 bz |
| do. neue | 4 | 96¾ B |
| Rentenbriefe: Kur- u Neumärk. | 4 | 99⅜ G |
| Pommersche | 4 | 99¼ G |
| Posensche | 4 | 97⅜ bz |
| Preußische | 4 | 99⅜ bz |
| Rhein.-Westf. | 4 | 99 B |
| Sächsische | 4 | 99⅛ bz |
| Schlesische | 4 | 101⅛ bz |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 67⅞-68⅛ bz |
| do. National-Anl. | 5 | 73 bz |
| do. 250fl. Präm. Ob. | 4 | 86 bz |
| do. 100fl. Kred. Loose | — | 80⅛ B |
| do. 5prz. Loose (1860) | 5 | 90¾-90¼ bz u B |
| Italienische Anleihe | 5 | 71⅛ bz |
| Russische: 5. Stieglitz Anl. | 5 | 88½ bz |
| 6. do. | 5 | 95 G |
| Englische Anl. | 5 | 91¾ bz |
| N. Russ. Egl. Anl | 3 | 57½ bz |
| do. | 4½ | — — |
| do. v. J. 1862 | 5 | 91¼ bz |
| Poln. Schatz-O. | 4 | 77¾ bz u G |
| Polnische: Cert. A. 300 Fl. | 5 | 91¼ B |
| do. B. 200 Fl. | — | 22¾ G |
| Pfdbr. n. i. SR. | 4 | 90⅛ bz |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 89 etw B |
| Hamb. Pr. 100 BM. | — | — — |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 56 G |
| Neue Bad. 35fl. Loos. | — | 31¼ G |
| Dessauer Präm. Anl. | 3½ | 106½ etw bz St.) |
| Lübecker Präm. Anl. | 3½ | 51 Rt. bz (p. |

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 116½ etw bz |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 107⅛ G |
| Braunschwg. Bank- | 4 | 74¾ G |
| Bremer do. | 4 | 107½ G |
| Coburger Kredit-do. | 4 | 94 G |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 101½ B |
| Darmstädter Kred. | 4 | 94 B, 93¾ G |
| do. Zettel-Bank | 4 | 102 G |
| Dessauer Kredit-B. | 4 | 5⅞ bz |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 32⅞ bz |
| Disk. Komm. Anth. | 4 | 100¾ bz |
| Genfer Kreditbank | 4 | 58 Mehr bz u G |
| Geraer Bank | 4 | 99 B |
| Gothaer Privat do. | 4 | 91 B |
| Hannoversche do. | 4 | 100 B |
| Königsb. Privatbk. | 4 | 100⅞ B |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 83½ G |
| Luxemburger Bank | 4 | 104¾ B |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 92¼ G |
| Meininger Kreditbk. | 4 | 98½ bz |
| Moldau. Land. Bk. | 4 | 36 bz |
| Norddeutsche do. | 4 | 104½ G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 84-¼ bz |
| Pomm. Ritter- do. | 4 | 96 B |
| Posener Prov. Bank | 4 | 96 bz u G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 127 G |
| do. Hypoth.-Vers. | 4 | 109 G |
| do. do. Certific. | 4½ | 101⅛ G |
| do. do. (Henkel) | 4 | 104 G |
| Schles. Bankverein | 4 | 101 bz u G |
| Thüring. Bank | 4 | 69¼ bz u G |
| Vereinsbnk. Hamb. | 4 | 103⅛ G |
| Weimar. Bank | 4 | 89¾ B |

**Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 92¼ bz |
| do. II. Em. | 4 | 92¼ B |
| do. III. Em. | 4½ | 99¾ G |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 71 G |
| do. II. Em. | 5 | 72½ G |
| Bergisch-Märkische | 4½ | 101 G |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 100½ G |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 83 bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 82¾ B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 100 bz [V. 100 B |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| III. S. (Dm.-Soest | 4 | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | 99¾ G |
| Berlin-Anhalt | 4 | 99½ G |
| do. | 4½ | 100⅜ G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 100 G |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| Berl. Potsd. Mg. A. | 4 | 97½ bz |
| do. Litt. B. | 4 | 97½ bz |
| do. Litt. C. | 4½ | 101 B |
| Berlin-Stettin | 4½ | 101½ G |
| do. II. Em. | 4 | 95¼ bz |
| Berl.-Stet. III. Em. | 4 | 95½ bz |
| do. IV. S. v. St. gar. | 4½ | 101½ bz |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | 100½ G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | 99¾ G |
| Cöln-Minden | 4½ | 101 G |
| do. II. Em. | 5 | 103¾ G |
| do. | 4 | 96 bz |
| do. III. Em. | 4 | 94½ bz |
| do. | 4½ | 100¾ B |
| do. IV. Em. | 4 | 93 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 91¾ G |
| do. III. Em. | 4½ | 97½ B |
| Magdeb. Halberst. | 4½ | 102¾ B |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | 100½ B |
| Mosco-Rjäsan S. g. | 5 | 88 bz |
| Niederschles. Märk. | 4 | 93 bz |
| do. conv. | 4 | 98 bz |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 96¾ bz |
| do. IV. Ser. | 4½ | 100¾ G |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 101½ B |
| Nordb., Fried. Wilh. | 4½ | — — |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 87½ G |
| do. Litt. C. | 4 | 97¼ G |
| do. Litt. D. | 4 | 97¼ G |
| do. Litt. E. | 3½ | 84⅛ bz |
| do. Litt. F. | 4½ | 101¼ G |
| Oestr. Französ. St. | 3 | 273 bz |
| Oestr. südl. Staatsb. | 3 | 262 bz |
| Pr. Wilh. I. Ser. | 5 | — — |
| do. II. Ser. | 5 | — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — — |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — |
| do. Prior. Obl. | 4½ | 99¾ bz |
| do. 1862 | 4½ | 99¾ bz |
| do. v. Staat garant. | 4½ | 101¼ B |
| Rhein-Nahe v. St. g. | 4½ | 100½ G |
| do. II. Em. | 4½ | 100½ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | 92½ bz |
| do. III. Ser. | 4½ | 99 G |
| Stargard-Posen | 4 | 95 bz |
| Starg.-Posen II Em | 4½ | — — |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Thüringer | 4 | 99½ G |
| do II. Ser. | 4½ | 101¾ B |
| do. III. Ser. | 4 | 99½ G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 101¼ G |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 94¾ G |
| Aachen-Mastricht | 4 | 34¾ bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 106 bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 109¼ bz [Lt. B. |
| Berlin-Anhalt | 4 | 151⅛ bz [— — |
| Berlin-Hamburg | 4 | 121¼ G |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 192 B |
| Berlin-Stettin | 4 | 135 bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 72½ bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 136 bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 94¾ B |
| Cöln-Minden | 3½ | 182 G |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 67½ G |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | 92½ G |
| do. do. | 5 | 99 B |
| Ludwigshaf. Bexb. | 4 | 143 G |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 292 B |
| Magdeb. Leipzig | 4 | — — |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 67¼ B |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 127 bz |
| Mecklenburger | 4 | 69⅜ bz |
| Münster-Hammer | 4 | 98 G |
| Niederschles. Märk. | 4 | 97¾ B |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 66 bz |
| Nordb., Frd. Wilh. | 4 | 63¾-⅝-¾ bz |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 158¾ G [Lt. B |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 112½-13 bz [142½ |
| Oest. sdl. StB (Lom) | 5 | 144¾ G [bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 66 B |
| Pr. Wilh. (Steel-V) | 4 | — — |
| Rheinische | 4 | 101½ bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 27½ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 99 B |
| Russ. Eisenbahnen | 5 | 111⅛ bz |
| Stargard-Posen | 3½ | 105 bz |
| Thüringer | 4 | 128 bz |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113½ B |
| Gold-Kronen | — | 9. 6¾ bz |
| Louisd'or | — | 110 B |
| Sovereigns | — | 6. 21¾ G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 11 bz |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | Imp. 458½ B |
| Dollars | — | 1. 11¾ bz |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 26 G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ G |
| Fremde Noten | — | 99⅝-¾ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅞ G |
| Oestr. Banknoten | — | 89⅛ bz |
| Poln. Bankbillets | — | 92⅛ bz |
| Russische do. | — | 92⅝ bz u G |

**Industrie-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Dess. Kont. Gas-A. | 5 | 140 B |
| Berl. Eisenb. Fab. | 5 | 103¼ bz |
| Hörder Hüttenv. A. | 5 | 104 B |
| Minerva, Brgw. A. | 5 | 30½ bz u B |
| Neustädt. Hüttenv. | 4 | 3 Rt. G [st. Zinſ. |
| Concordia | 4 | — — p. Stck. |

**Wechsel-Kurse vom 8. August.**

| | | |
|---|---|---|
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 4 | 142⅝ bz |
| do. 2 M. | 4 | 141⅛ bz |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 4 | 151 bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 150¼ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 3 | 6. 20⅜ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 3½ | 79⅞ bz |
| Wien 150 fl. 8 T. | — | 89⅛ bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 88⅝ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 24 bz |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 2½ | 56. 24 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4 | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | 4 | 99⅜ bz |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 3 | 96⅞ bz |
| do. 3 M. | 3 | 95⅝ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 3½ | 109¾ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 3 | 92 bz |

Die heutige Börse eröffnete mit niedrigeren Kursen, allmälig trat indeß eine kleine Erholung ein, die bis zum Schluß anhielt.

**Breslau,** 8. August. Mattere Haltung bei etwas niedrigeren Kursen, doch nicht unbedeutendem Geschäft; Schluß fester.

**Schlußkurse.** Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 84¼-⅜ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 90 bz. Schlesischer Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137 Br. dito Prior. Oblig. 97½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¾ Br. Köln-Mindener Prior. 93¾ Br. Neiße-Brieger 95 Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 159¾ Br. dito Lit. B. — dito Prior. Oblig. 97⅛ Br. dito Prior. Oblig. 93⅛ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85⅛ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 68 Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —.

**Schlußkurse.** Staats-Prämien-Anleihe 129¾. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 143¾. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¾. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 104¼. Darmstädter Bankakt 234. Darmstädter Zettelbank 255. Meininger Kreditaktien 98⅜. Luxemburger Kreditbank 105⅛. 3% Spanier 52⅛. 1% Spanier 49¾. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 635. Kurhessische Loose 56⅛. Badische Loose 55¼. 5% Metalliques 66¼. 4½% Metalliques 59⅛. 1854r Loose 84. Oestr. National-Anlehen 71. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 204. Oestr. Bankantheile 822. Oestr. Kreditaktien 197¼. Neueste österr. Anleihe 79¼. Oestr. Elisabethbahn 129. Rhein-Nahebahn 29¼. Hess. Ludwigsbahn 126¼. Neueste preuß. Anl. 90⅛.

### Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Frankfurt a. M.,** Sonnabend 8. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Pariser niedrigeren Notirungen waren ohne Einfluß. Die Börse war fest und östreich. Effekten belebter bezahlt. Böhmische Westbahn 72¼. Finnländische Anleihe 90.

**Hamburg,** Sonnabend 8. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich feste Stimmung; Umsätze beschränkt. Finnländische Anleihe 90.

**Schlußkurse.** National-Anleihe 72. Oestr. Kreditaktien 83⅛. Oestr. 1860er Loose 89⅛. 3% Spanier 48⅛. 2½% Spanier 46. Mexikaner 35½. Vereinsbank 102⅛. Norddeutsche Bank 106. Rheinische 100¼. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.